Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 187 — Memel, Donnerstag, den 11. August 1932 — 84. Jahrgang

Die Nationalsozialisten über die Regierungsbildung

„Hitler oder nicht!"

Keine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Regierung — Hitler will Reichskanzler werden

cnb. **Berlin**, 10. August. Da Reichspräsident von Hindenburg heute früh aus Neudeck kommend wieder in Berlin eingetroffen ist, ist Staatssekretär Meißner bereits gestern aus seinem Urlaub zurückgekehrt. Ebenso ist Reichswehrminister von Schleicher seit gestern nachmittag wieder im Amt. **Von unterrichteter Seite wird uns bestätigt, daß er in den letzten Tagen eine Unterredung mit Adolf Hitler gehabt hat, und zwar hat sie im Auftrage des Reichskanzlers mit dem Zweck stattgefunden, festzustellen, was der Führer der Nationalsozialisten in der Regierungsfrage überhaupt will.** Es liegt auf der Hand, daß der Reichskanzler darüber orientiert sein muß, wenn er dem Reichspräsidenten heute über die innerpolitische Lage Vortrag hält.

In der Tat dürfte nun die Antwort, die Adolf Hitler gegeben hat, der Stellungnahme entsprechen, die in der nationalsozialistischen Presse mit der Formel „Hitler oder nicht!" zum Ausdruck kommt.

Der „Angriff" hat diese These bereits in der Montagsausgabe aufgestellt, und er hat sich gestern einem Berliner Vormittagsblatt gegenüber energisch dagegen verwahrt, daß er nur das Sprachrohr einer angeblichen oppositionellen Strömung innerhalb der N. S. D. A. P. sei. Selbst in so entscheidenden Fragen wie der Regierungsbildung, so schreibt der „Angriff", würde kein nationalsozialistisches Organ die Disziplinlosigkeit begehen, in der Oeffentlichkeit eine andere Meinung zu äußern als die des Führers. **In der gegenwärtigen Lage gäbe es in der nationalsozialistischen Bewegung über den einzuschlagenden Kurs überhaupt nur eine Meinung, und das sei die Adolf Hitlers.**

Diese Aeußerung wird noch schärfer prononciert durch einen

Artikel der Nationalsozialistischen Korrespondenz, in dem klipp und klar gesagt wird, daß das Ergebnis der Reichstagswahl seinen Niederschlag nicht in einer Beteiligung der N. S. D. A. P. an der Regierung finden könnte,

sondern nur darin, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung vom Reichspräsidenten zur Führung eines Kabinetts der Persönlichkeiten berufen werde, das der Stärke und Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung Rechnung trägt. Die Auffassung des Herrn Reichspräsidenten, den Charakter des Reichskabinetts als eine überparteiliche Regierung aufrecht zu erhalten, liege durchaus in der Linie der Auffassung der N. S. D. A. P. Aber jeder andere Versuch einer Regierungsbildung, als er von der Nationalsozialistischen Korrespondenz gefordert wird, werde unversöhnlichen Kampf finden.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß man zunächst abwarten muß, wie weit dieser Standpunkt zur Regierungsbildung in den Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler von Papen und der nationalsozialistischen Führung zum Ausdruck kommen wird, die die zweite Hälfte dieser Woche ausfüllen dürfte. Früher ist mit einer Klärung kaum zu rechnen. Nach Auffassung gutunterrichteter Kreise besteht sogar die Möglichkeit, daß die Verhandlungen zunächst wieder vertagt werden, bis sich die innerpolitische Situation auf Grund der gestern beschlossenen Maßnahmen des Reichskabinetts wieder stärker beruhigt hat. Dazu werden sicher auch, wie man erwartet, **neuerliche Weisungen der nationalsozialistischen Führung** beitragen, Weisungen der Art, wie sie bereits von der ostpreußischen Gauleitung erlassen worden sind.

Unter diesen Umständen ist wohl sogar damit zu rechnen, daß die entscheidende Phase der Regierungsverhandlungen erst in der nächsten Woche heranreifen wird.

Vor einer Besprechung Papen-Hitler

cnb. **Berlin**, 10. August. Wie wir erfahren, empfing der Reichspräsident um 11 Uhr vormittags Reichskanzler von Papen zum Vortrag. **Für heute nachmittag um 5 Uhr ist eine Kabinettssitzung angesetzt, auf deren Tagesordnung die Besprechung der politischen Lage steht. Das heißt also, daß das Kabinett sich über die große Frage der Regierungsumbildung aussprechen will, nachdem die Richtlinien für die weitere Gestaltung der Regierungsverhältnisse in dem Empfang beim Reichspräsidenten festgelegt worden sind. Damit haben die Bemühungen um eine Klärung der innerpolitischen Situation nunmehr voll eingesetzt. Man kann wohl annehmen, daß der nächste Schritt eine Einladung des Kanzlers an Adolf Hitler zu einer Besprechung sein wird. Es verlautet, daß der Führer der Nationalsozialisten sich bereits in Berlin aufhält.**

„Burgfriede" bis Ende August

cnb. **Berlin**, 10. August. Das Reichskabinett hat die Verlängerung des politischen Burgfriedens zunächst bis zum Ende dieses Monats beschlossen. Der Burgfriede läuft an und für sich am 10. August ab. Der darauf folgende Verfassungstag ist von dem Burgfrieden ausgenommen, so daß dieser also am 12. August wieder beginnt.

„Künftig hat auch der sein Leben verwirkt..."

Der Inhalt der Notverordnung gegen den Terror

wtb. **Berlin**, 9. August

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei der Bekanntgabe der Juni-Verordnung gegen politische Ausschreitungen hat der Reichspräsident für den Fall des Wiederauflebens politischer Gewalttätigkeiten neue scharfe Ausnahmevorschriften angekündigt. Die letzten Wochen haben in Deutschland bisher unerhörte Gewaltakte gebracht. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen, zur Unterdrückung des politischen Terrors von den schärfsten Mitteln Gebrauch zu machen.

Politische Gewalttaten werden durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 unter schwerste Strafdrohungen gestellt, für die ernstesten Fälle wird die Todesstrafe angedroht. Das geltende Recht sieht die Todesstrafe vor für den Mörder, der mit Ueberlegung tötet und für schwere Sprengstoffverbrecher. **Künftig hat auch der sein Leben verwirkt, der ohne Ueberlegung in der Leidenschaft des politischen Kampfes, aus Zorn und Haß einen tödlichen Angriff auf seinen Gegner unternimmt oder einen Polizeibeamten oder einen Angehörigen der Wehrmacht tötet. Auch der wird mit dem Tode bestraft, der durch eine Brandstiftung oder ein anderes gemeingefährliches Verbrechen den Tod eines Menschen verursacht.**

Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren trifft denjenigen, der eine schwere Körperverletzung durch Anwendung einer Schußwaffe oder bei einem tätlichen Angriff auf einen Polizeibeamten verursacht. Die gleiche Strafe trifft alle, die sich an Aufruhr oder Landfriedensbruch in erschwerter Weise beteiligen.

Mit Zuchthaus wird künftig eine Reihe von Gewalttätigkeiten bestraft, die bisher nur mit leichten Strafen bedroht waren. Alle aus politischen Beweggründen begangenen Körperverletzungen, wie sie von mehreren gemeinschaftlich, mit einer Waffe oder einem gefährlichen Werkzeug verübt sind, stehen künftig unter Zuchthausstrafe, ferner alle Gewalttätigkeiten, die mit Schußwaffen begangen werden und jeder tätliche Angriff auf einen Polizeibeamten, wenn er auch nur zu einer einfachen Körperverletzung geführt hat. Zuchthaus ist ferner angedroht für die leichteren Fälle des Aufruhrs und des Landfriedensbruches und im Hinblick auf Vorkommnisse der letzten Zeit für den aus politischen Beweggründen begangenen erschwerten Hausfriedensbruch.

Um die neuen schweren Strafdrohungen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, hat die Reichsregierung für diejenigen Bezirke, in denen dafür ein Bedürfnis hervorgetreten ist, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung

Sondergerichte

errichtet. Die Sondergerichte sind Gerichte des Landes. Sie arbeiten nach einem beschleunigten Verfahren. Ihre Urteile sind keinem Rechtsmittel unterworfen und deshalb sofort mit ihrer Verkündung rechtskräftig und vollstreckbar. Neben den durch die Verordnung des Reichspräsidenten neugeschaffenen Tatbeständen sind den Sondergerichten grundsätzlich auch alle leichteren Fälle der im politischen Kampf vorkommenden strafbaren Handlungen zugewiesen. Fälle von minderer Bedeutung sollen jedoch in der Regel dem ordentlichen Verfahren zugeleitet werden.

Es war erwogen, weitere strafschärfende Bestimmungen gegen diejenigen zu treffen, die aus dem Hintergrund die Massen zu Gewalttätigkeiten aufreizten. Einstweilen ist jedoch von einer solchen Maßnahme mit Rücksicht darauf abgesehen worden, daß Paragraph 11 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 bereits Gefängnis nicht unter drei Monaten für den androht, der öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen auffordert oder anreizt. Es wird nachdrücklich dafür gesorgt werden, daß diese Strafvorschrift gegen jedermann, auch gegen die Presse, die zu einem Teil in letzter Zeit in unverantwortlicher Weise gehetzt hat, unnachsichtlich zur Anwendung gebracht wird.

In der Bevölkerung sind auch neuerdings von verschiedener Seite Hoffnungen auf eine umfassende Amnestie gesetzt worden. **Die Reichsregierung erklärt, daß eine Amnestierung politischer Straftaten im schroffsten Gegensatz zu ihrer mit den neuen Verordnungen verfolgten Absicht stehen würde, politische Gewalttaten unnachsichtig mit den schärfsten Maßnahmen zu bekämpfen. Sie wird diesen Standpunkt jedem etwa auftauchenden Wunsch nach einer Amnestie mit Nachdruck entgegensetzen.**

Sondergerichte in fünf Provinzen

cnb. **Berlin, 10. August. Die Einrichtung von Sondergerichten ist zunächst nur in Preußen ins Auge gefaßt, und zwar für Berlin-Brandenburg, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Schlesien und Rheinland-Westfalen (Ruhrgebiet).**

*

Die Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August 1932 enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Bei den Landgerichten der Oberlandesgerichtsbezirke Königsberg, Breslau, Kiel, Hamm und Düsseldorf und bei den Landgerichten in Berlin und Elbing werden Sondergerichte gebildet.

Die Sondergerichte sind Gerichte des Landes.

Die Verordnung zählt dann ausführlich die einzelnen Verbrechen und Vergehen auf, für die die Sondergerichte zuständig sind, und bestimmt dann weiter: Ist die Tat nicht aus politischen Beweggründen begangen oder ist ihre alsbaldige Aburteilung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder für die Staatssicherheit von minderer Bedeutung, oder ist der Täter ein Jugendlicher, so kann die Anklagebehörde die Untersuchung an die Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abgeben.

Die Sondergerichte entscheiden in der Besetzung mit einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Eine mündliche Verhandlung über den Haftbefehl findet nicht statt. Die Verteidigung ist notwendig in den

(Fortsetzung nächste Seite).

Schweres Geschützfeuer über Madrid

Ein Militäraufstand ausgebrochen

wtb. **Paris, 10. August. „Havas" meldet aus Madrid, daß heute früh 4 Uhr in der spanischen Hauptstadt ein Militäraufstand ausgebrochen sei, um die Regierung zu stürzen. Die Regierung beherrsche die Lage. Die Aufständischen hätten beabsichtigt, sich des Kriegs- und Postministeriums zu bemächtigen. Bisher wurden drei Tote gemeldet. Sämtliche Verbindungen mit Madrid seien unterbrochen. Man kenne noch nicht den Ursprung der Bewegung, die jedoch aus ausschließlich militärischen Kreisen zu stammen scheine.**

Um 8,15 Uhr hat sich die Aufstandsbewegung auf fast alle Stadtviertel ausgedehnt. Man soll Kanonendonner hören.

*

wtb. **Paris**, 10. August. Ueber die Aufstandsbewegung in Madrid meldet die „Havas"-Agentur folgende Einzelheiten: **Zahlreiche Offiziere, die auf Grund der vom Ministerpräsidenten getroffenen Reform pensioniert worden waren, befinden sich unter den Aufständischen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, unter ihnen befindet sich der Herzog von Infantado.** Im Innenministerium erklärt man, daß die Bewegung der Regierung bereits bekannt gewesen sei und daß man Vorkehrungen getroffen hatte.

Um 4 Uhr früh betraten ein Infanterieoberstleutnant, ein Hauptmann und ein Marineleutnant das Haupttelegraphenamt. Sie trugen Revolver und am Arm eine weiße Binde mit dem grünen St. Andrea-Kreuz. Der Oberstleutnant und seine Begleiter fragten zwei postenstehende Zivilgardisten nach ihrem Vorgesetzten. Im gleichen Augenblick rückten 40 mit Revolvern bewaffnete Personen, teils in Zivil, teils in Uniform, von außen her an. Hierdurch mißtrauisch geworden, legte die Wache auf die Offiziere an und hielt auch die neuangekommenen Aufständischen in Schach. In diesem Augenblick wurde vom Cibelez-Platz her starkes Schießen vernommen. Hierdurch wurden die nächstgelegenen Polizeiwachen alarmiert, und es setzte alsbald ein regelrechter Kampf mit Revolvern und Karabinern gegen die Aufständischen ein; auch mehrere Maschinengewehr traten in Tätigkeit. Der Kampf dehnte sich dann aus und tobte längere Zeit um das Postministerium, das Kriegsministerium und das Gebäude der Sicherheitspolizei.

Es gelang der Polizei, die Aufständischen bald zurückzudrängen und die im Innern des Postministeriums befindlichen Personen zu verhaften

Man vermutet, daß die Führer der Bewegung General Calvazanti sowie mehrere Generale des alten Regimes sind.

Um 7,45 Uhr morgens setzte plötzlich schweres Geschützfeuer über Madrid ein, das starke Erregung unter der Bevölkerung auslöste. Der Innenminister ließ erklären, daß es sich „lediglich um Zielübungen" handele.

Heute früh ist das Gerücht verbreitet, daß die Aufstandsbewegung auch in der Provinz Unterstützung finden soll.

Bolivien will das eroberte Land nicht zurückgeben

wtb. **Buenos Aires, 10. August. Nach Nachrichten aus La Paz soll die bolivianische Regierung den neutralen Mächten geantwortet haben, daß sie zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit sei, jedoch ihre gegenwärtigen militärischen Positionen nicht aufgeben werde.**

Die bretonischen Separatisten freigelassen

wtb. **Paris**, 10. August. Sämtliche in Vannes vorgenommenen Verhaftungen bretonischer Separatisten sind wieder rückgängig gemacht worden. Man erklärt, daß es sich nur um Schutzhaftmaßnahmen gehandelt habe, die mit dem Bombenanschlag gegen das Denkmal von Rennes nichts zu tun hätten. Die Untersuchung hierüber ist vorläufig keinen Schritt weiter gekommen. Angeblich will man jetzt auch der gesamten Verzweigung der Separatistenbewegung nachgehen, weil man Beweise dafür zu besitzen glaubt, daß zwei ausländische Mächte sich an dieser Bewegung besonders interessiert hätten.

Die Notverordnung gegen den Terror

(Fortsetzung von der ersten Seite).

Sachen, die nach den allgemeinen Vorschriften zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehören würden. Eine gerichtliche Voruntersuchung findet nicht statt. Ein Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens ergeht nicht. Nach Eingang der Anklageschrift ordnet der Vorsitzende, falls er keine Bedenken hat, die Hauptverhandlung an. **Das Sondergericht kann eine Beweiserhebung ablehnen,** wenn es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Beweiserhebung für die Aufklärung der Sache nicht erforderlich ist.

Die Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Wie eine nationalsozialistische Terror-Notverordnung ausgesehen hätte

cnb. **München,** 10. August. Der „Völkische Beobachter" schreibt zur neuen Notverordnung des Reichspräsidenten: Wir müssen nunmehr aber auch erwarten, daß die neuen Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern mit voller Schärfe gegen die Rollkommandos und Dachschützen der marxistischen Parteien angewendet werden. Daß der rote Terror aber keinen noch größeren Umfang annehmen konnte, verdankt Deutschland einzig und allein den Männern der S.-A. und S.-S., die immer wieder in selbst übernommener Pflicht den Schutz der Bevölkerung vor Rotmord übernommen haben. **Eine nationalsozialistische Notverordnung würde ganz anders durchgegriffen haben: Im Negativen durch die sofortige Verhaftung und Aburteilung aller kommunistischen und sozialdemokratischen Parteifunktionäre, die konzentrische Ausräucherung der Mordviertel und die Unterbringung verdächtiger Anstifter in Konzentrationslagern; im Positiven aber durch den neuen Aufbau des nationalen Erziehungssystems.**

Der Widerhall in der Berliner Presse

cnb. **Berlin,** 10. August. Die neuen Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der politischen Ausschreitungen werden von den meisten Morgenblättern eingehend kommentiert.

Die demokratische „Vossische Zeitung" fordert, daß die Anwendung der neuen Bestimmungen wirklich unvoreingenommen gegen jeden Rechtsbrecher erfolgen müsse, welchen Symbolen er auch anhänge.

Die „Germania", das Berliner Organ des Zentrums, meint, man werde den Gedanken nicht los, daß für die Verzögerung der jetzt unerläßlichen Maßnahmen politische Erwägungen mitbestimmend gewesen seien, die keine Rolle spielen dürften, wo die Autorität des Staates und des Rechtes in Gefahr gewesen sei.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" sagt, wenn man die amtliche Erläuterung der Verordnung ansieht, hat man den Eindruck, daß hier ein großer Aufwand schmählich vertan wird, ohne daß durch alle diese scharfen Maßnahmen irgendwie der normale Zustand wieder hergestellt wurde, wie er vor der gewaltsamen Entfernung der verfassungsmäßigen Preußen-Regierung bestand.

Das demokratische „Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß es zunächst darauf ankomme, daß das neue Recht in voller Schärfe und Gerechtigkeit gegen diejenigen angewendet werde, die die Verantwortung für die Terrorakte der letzten Wochen tragen.

Der deutschnationale „Lokalanzeiger" **vermißt die Ankündigung der Todesstrafe für diejenigen Personen, die bei Attentaten mit der Waffe in der Hand ergriffen werden. Die Notverordnung gegen den Terror werde, wie das Blatt berichtet, im ganzen Reich öffentlich angeschlagen werden.**

Der deutschnationale „Tag" betont, es bleibe abzuwarten, ob der Ruf der Staatsmacht überall als das empfunden werde, was er bedeutet: Mahnung zur Selbstbesinnung, Hinweis auf die höchste Schlichtungsinstanz, die uns allen gesetzt sei.

Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt, die neuen Maßregeln kommen spät, aber hoffentlich nicht zu spät. **Sollten sie nicht genügen, bliebe nur der Ausnahmezustand.**

Zahlreiche Anschläge in Schlesien

wtb. **Görlitz,** 10. August

In Schlesien haben sich in der letzten Nacht die folgenden Anschläge ereignet: In die Filiale des Konsumvereins in Görlitz wurde in der letzten Nacht eine Eierhandgranate geworfen. In mehreren Orten der Umgebung von Görlitz wurden die Schaufenster von Konsumvereinsniederlagen zertrümmert. In Lauban wurde vor dem Arbeitsamt in der vergangenen Nacht eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht. In Renzig wurde gegen Mitternacht in die Wohnung eines Reichsbannerführers ein Sprengkörper geworfen. Der Reichsbannerführer wurde leicht verletzt. In das Gewerkschaftsbüro in Renzig wurde ein Sprengkörper geschleudert, der aber nicht explodierte. In Reichenbach wurden in das Schlafzimmer eines Mitgliedes der Eisernen Front heute früh drei Schüsse abgegeben, die jedoch niemand trafen. Auf die S. A.-Schule in Neudorf bei Friedland wurden in der vergangenen Nacht zehn bis zwölf Schüsse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. In Friedland wurden fünf Pistolenschüsse auf ein Kaufhaus abgegeben. In Reussendorf wurde heute früh das Gemeindebüro beschossen. Desgleichen wurden einige Schüsse in die Wohnung der im Gemeindehaus wohnenden Witwe eines Rektors abgegeben. Auf das Haus des Konsumvereins in Kuhnern bei Striegau wurden heute nacht mehrere Schüsse gefeuert. In Strehlen wurde gestern abend ein Paket mit Sprengstoffkörpern gefunden, das mit einer einen Meter langen Zündschnur versehen war.

*

In Elbing wurde auf das Verlagshaus der sozialdemokratischen „Freien Presse" heute früh ein Bombenanschlag verübt. Es entstand Sachschaden.

In Dortmund wurden in der vergangenen Nacht auf Passanten aus einem fahrenden Kraftwagen heraus sechs Schüsse abgegeben. Es wurde niemand getroffen.

Aus Erfurt wird gemeldet: In Zella-Mehlis wurden fünf Personen festgenommen, die aus Kassel zu dem Zweck nach Zella-Mehlis gekommen waren, um dort Waffen anzukaufen. Die Verhafteten gehören linksradikalen Kreisen an.

„Unser Memel"

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" über die bevorstehende Entscheidung des Haager Gerichtshofes und über den Finanzanteil

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" veröffentlicht in Nr. 178 unter der Ueberschrift „Unser Memel" einen Leitartikel, in dem er die litauische Oeffentlichkeit auf die unmittelbar bevorstehende Entscheidung des Haager Gerichtshofes im Memel-Streit vorbereitet und auch zu der Frage des Finanzanteils Stellung nimmt. Der Artikel hat den folgenden Wortlaut:

„In den letzten Tagen warten wir mit besonderer Aufmerksamkeit auf Nachrichten aus dem Haag. Wir alle wollen wissen, was das hohe Internationale Tribunal auf die ihm überreichten Fragen der Auslegung des Memelstatuts sagen wird. Aber wie wir nicht schon vorher sicher erfahren können, an welchem Tage die Ansicht des Gerichts endgültig formuliert und verkündet werden wird, können wir noch weniger wissen, wie sie im allgemeinen und im besonderen sein wird. Daraus, daß in den beiden letzten Wochen schon mehrere Male Nachrichten privaten Charakters verbreitet wurden, daß das Haager Gericht sein Urteil im Memel-Streit am 5. August, dann wieder am 6. oder am 8. August verkünden wird, daß aber das Urteil immer noch nicht vorhanden ist, können wir folgern, wie ernst und schwer die Arbeit des Gerichts ist und mit welcher besonderen Hingabe es sein Urteil in diesem Streit vorbereitet. Personen, welche die bisherige Arbeit des Haager Gerichts kennen, versichern, daß der Prozeß um die Auslegung des Memelstatuts schon im Hinblick auf die rein rechtlichen Fragen der größte und bemerkenswerteste ist, welchen das Haager Gericht bisher hat entscheiden müssen. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, daß auch der endgültige Standpunkt des Gerichts nicht so schnell bekanntgegeben werden kann.

Heute können wir noch nicht mit absoluter Sicherheit wissen, auf welchem Wege sich die endgültige Meinung des Gerichts bildet und mit welcher Begründung sein Standpunkt in jeder der ihm übergebenen Frage gestützt werden wird. Das Gericht ist ein lebendiger Organismus, vollkommen selbständig und unabhängig, und lebendig („gyvi") sind auch seine Mitglieder. Außerdem sind sie Menschen, deren Denken nach denselben Grundsätzen vor sich geht, wie das aller gesunden Menschen — die Ansichten in dieser oder jener Frage können sich etwas ändern, und zwar noch im letzten Augenblick. Kurz gesagt, ebenso wie in jedem gewöhnlichen Gericht, kann man vorher über das Urteil, solange es nicht offiziell verkündet worden ist, nichts sicheres wissen, und ebenso wenig können Spekulationen helfen. Deshalb haben wir uns auch während des ganzen Verlaufes dieses Prozesses von Spekulationen freigehalten, wenn wir auch glaubten und noch glauben, daß diese höchste internationale gerichtliche Instanz in ihren Urteilen tatsächlich unabhängig ist und daß sie sich wird von rechtlichen und gerechten Argumenten leiten lassen, wenn die lebendigsten Angelegenheiten unserer Republik berührt werden.

Auf das Haager Gericht haben wir immer mit großem Ernst gesehen. Besonders aber müssen wir dieses Mal besorgt sein, wo der Streit auf Grund des Artikels 17 der Memelkonvention erhoben worden ist, welcher in dieser Angelegenheit das folgende sagt: „Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und irgend einer der alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Völkerbundrates ist, in Fragen rechtlicher oder tatsächlicher Art, welche die Bestimmungen dieses Abkommens betreffen, wird die Meinungsverschiedenheit als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne der Vorschriften des Artikels 14 der Völkerbundsatzung betrachtet. Die litauische Regierung ist damit einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes unterbreitet werden. **Die Entscheidung des Schiedsgerichtshofes ist unanfechtbar** (vom „Lietuvos Aidas" im Druck hervorgehoben Die Red.) und hat Kraft und Geltung einer gemäß Artikel 13 der Völkerbundsatzung getroffenen Entscheidung." Und was sagt in dieser Hinsicht Artikel 13 des Statuts des Völkerbundes? Der letzte Absatz dieses Artikels lautet: „Die Mitglieder des Bundes versprechen, die Urteile gutwillig auszuführen und keine kriegerischen Mittel anzuwenden gegen jedes Mitglied des Bundes, welches sich den Urteilen unterwirft. Wenn das Urteil nicht ausgeführt werden sollte, wird der Rat die Mittel vorschlagen, welche seine Durchführung sicherstellen sollen."

Wir halten es für notwendig, unseren Lesern den ganzen Ernst dieser Frage in Erinnerung zu rufen. **Wir müssen vorbereitet sein, mit jedem Urteil aus dem Haag einverstanden zu sein, ganz gleich, ob es uns mehr oder weniger angenehm sein sollte. Jede Berufung ist unmöglich. Dieses Urteil wird unbedingt in das Memelstatut „eingehen". Mit ihm müssen wir jederzeit rechnen.** Doch wollen wir heute eins hervorheben: Die wichtigsten Aufgaben hängen oft nicht von diesen oder jenen rechtlichen Beziehungen ab, sondern von dem guten Willen der Kontrahenten. Das muß besonders unterstrichen werden hinsichtlich des Standpunktes, den unsere Republik gegenüber den Rechten des autonomen Memelgebiets einnimmt.

Die Beziehungen zwischen dem sogenannten Großlitauen und dem Memelgebiet müssen sich auf das richtige Verständnis der Aufgaben auf diesem oder jenem Gebiet und auf die Loyalität gegenüber unserem Gesamtstaate stützen. Niemand in Litauen betrachtet das Memelgebiet und seine Einwohner als ein erobertes fremdes Land, im Gegenteil, wir sind alle überzeugt, daß dieses Gebiet sowohl in bezug auf seine geographische Lage als auch auf die Abstammung der Mehrheit seiner Einwohner mit dem Körper unseres gesamten Staates organisch verbunden ist. Nur aus dieser Auffassung der gegenseitigen Beziehungen kann die Politik der litauischen Zentralregierung in bezug auf das autonome Gebiet bestimmt werden, und aus ihr können auch die Memelländer verstehen, wie sie innerhalb der Grenzen des gemeinsamen Staates behandelt werden und welche Pflichten sie dem Staat gegenüber haben.

In den Beziehungen der litauischen Zentralregierung zu den Organen des autonomen Memelgebiets spielt die Regelung des in Artikel 35 des Statuts vorgesehenen Finanzanteils keine kleine Rolle. Auf Grund dieses Artikels gibt die litauische Zentralregierung den Organen des autonomen Memelgebiets einen bestimmten Teil ihrer Einnahmen aus den Zöllen, Akzisen, Monopolen und Verbrauchssteuern. Dieser Artikel sieht das folgende vor: „Der so festgestellte Anteil kann von Zeit zu Zeit von der litauischen Regierung im Einvernehmen mit den lokalen Gewalten des Memelgebiets einer Revision unterzogen werden." Das wirkliche Leben selbst zeigt, daß solche Vereinbarungen hinsichtlich des Finanzanteils genügend oft stattfinden müssen.

Nehmen wir nur die Einnahmen aus Zöllen, Monopolen und Akzisen. Wegen der großen Verringerung des Außenhandels ist auch der Import außerordentlich stark zurückgegangen, und deshalb sind auch die Einnahmen aus den Zöllen ebenso außerordentlich stark verringert worden. Ebenso zeigt die Statistik dieses Krisenjahres, daß auch die Einnahmen aus den Monopolen und der Akzise zurückgegangen sind. Nachdem nun die Einnahmen des Staates im allgemeinen kleiner geworden sind, verringert sich auch von selbst der Teil, welchen das Memelgebiet von der Zentralregierung bekommt. Es ist klar, daß man deshalb Besprechungen führen muß; und es haben schon unlängst deshalb mit den Memelländern Unterredungen stattgefunden. Wir wollen nicht sagen, daß man mit ihnen nicht reden kann, aber die finanziellen Fragen sind gewöhnlich die allerwichtigsten. Deshalb sind auch die Besprechungen wegen des sogenannten Finanzanteils nicht gerade sehr leicht. Die litauische Regierung hat vor einigen Jahren sogar einen Sachverständigen des Völkerbundes angefordert, und als solcher ist von der wirtschaftlichen und finanziellen Abteilung des Völkerbundsekretariats der bekannte Sachverständige, der Schwedische Jakobson, bestimmt worden, welcher sich auch in diesen Tagen in Litauen aufhält.

Das Memelgebiet ist ein Teil Litauens, ist unser Gebiet. Wir lieben und schätzen es, und wir sind entschlossen, seine kulturelle Besonderheit zu ehren. Wie auch das Urteil des Haager Gerichts ausfallen möge, wir dürfen nicht vergessen, daß es im Grunde nicht wird viel ändern können weder in bezug auf das Schicksal des Memelgebiets selbst, als auch was unsere Beziehungen zu den Memelländern anbetrifft. Seien wir deshalb vorbereitet, auch dieses Urteil kühl und ruhig entgegenzunehmen. Freuen wir uns nicht zu sehr, wenn das Haager Gericht die rechtlichen Ansichten Litauens in bezug auf die Auslegung des Statuts anerkennen wird, und betrüben wir uns nicht zu sehr, wenn die Meinung des Haager Gerichts in dieser Beziehung eine andere sein sollte, als die der litauischen Regierung. Wir müssen vor allen Dingen eins wissen, nämlich: Der Gerichtshof im Haag ist das höchste internationale Gericht, und seine Richter sind am meisten unabhängig."

Papen über das Saargebiet

Ein Hörbild im Südwestfunk

cnb. **Frankfurt a. M.,** 10. August. Das Abendprogramm des Südwestfunks brachte gestern ein Hörbild, in dem die Grenzlandnöte des Saarlandes veranschaulicht wurden. Vor Beginn der Uebertragung wurde eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem Sprecher des Südwestfunks gesandt. Reichskanzler v. Papen betonte, daß er die Saar seit etwa dreißig Jahren kenne. Zwischen den Bewohnern seiner ursprünglichen Heimat, den Westfalen, und der Bevölkerung des Saargebiets gehe es große Unterschiede. **Eines jedoch haben das Saarland und Westfalen zweifellos gemein: das zähe Festhalten an alter deutscher Sitte und Kultur.. „Ich kann sagen, daß ich sie gut kenne", erklärte der Reichskanzler, „sie sind deutsch bis auf die Knochen."**

Die nächste Frage des Sprechers galt der Zuversicht, mit der das Saarland den

Wiederanschluß an das Deutsche Reich

erwartet. Dazu erklärte der Reichskanzler:

„Aus dem Saargebiet zurückgekehrt, habe ich das Gefühl noch sehr viel stärker als sonst mitheimgebracht, daß eine Lösung der Saarfrage, und zwar **eine baldige Lösung der Saarfrage, ein unbedingtes Erfordernis ist, ein Erfordernis sowohl für die Saar selbst und das deutsche Vaterland, aber auch für die endgültige Besserung der Beziehungen zwischen den beiden großen Ländern Deutschland und Frankreich.** Es scheint mir unmöglich, etwa eine Zwischenlösung ins Auge zu fassen, wie sie manchmal von einigen Stellen vorgeschlagen worden ist, etwa in der Art, dem Saargebiet eine Autonomie zu geben. Das Saargebiet nach seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur kann niemals als autonomes Land lebensfähig sein. Lebensfähig kann es nur im größeren Rahmen seiner alten deutschen Heimat sein.

Ueber eins darf man im Saarland sich keinem Zweifel hingeben. Wenn ab und zu die Frage an mich gerichtet worden ist, ob man das Saarland im Deutschen Reich nicht auch etwas vergessen habe, kann ich nur antworten: **Im Gegenteil, nicht nur nicht vergessen, sondern es ist unserem Herzen, wie alle deutschen Grenzlande, unendlich nahe.** Und ich darf in dieser Beziehung nur darauf verweisen, was das Deutsche Reich alles für das Saargebiet in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht nach Maßgabe seiner Kräfte getan hat."

Auf eine Frage nach

den zukünftigen Aufgaben und dem Schicksal des Saarlandes

erwiderte der Reichskanzler:

„Ich bin vollkommen Ihrer Auffassung, daß die gesamte Bevölkerung des Saargebiets keinen anderen Wunsch hat, als, wenn es dem Deutschen Reiche wieder einverleibt ist, ein Stück kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zum großen Nachbarvolk zu bilden. Aber selbstverständlich muß der gegenwärtige Zwiespalt möglichst bald beendet werden. Allein das eine will ich meinen lieben Landsleuten sagen: Bis wir zu dieser politischen Endlösung kommen, wollen wir alle den großen Heimatgedanken pflegen."

Der Reichskanzler forderte dann noch besonders die deutsche Jugend auf, die Grenzmark zu besuchen, in deren Wäldern, Bergen und Tälern das Lied von der gemeinsamen großen deutschen Heimat rauscht.

Damit war die Unterredung beendet, und es begannen die volkstümlichen Szenen, in denen die Sehnsucht des Saarlandes nach der Wiedervereinigung mit dem Reich packenden und lebendigen Ausdruck fand.

Sicherheitsmaßnahmen in Ostpreußen

cnb. **Berlin,** 10. August. Den Berichten des Regierungspräsidenten von Königsberg zufolge ist jetzt die Untersuchung sämtlicher Ausschreitungen an die Staatsanwaltschaft übergegangen. Von den zuständigen Stellen in Ostpreußen sind umfangreiche Maßnahmen getroffen, um für die Zukunft ähnliche Ausschreitungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Vor allem ist man bemüht, so weit wie möglich die in unrechtmäßigem Besitz befindlichen Waffen zu erfassen. Zu diesem Zweck ist zunächst eine eingehende Nachprüfung sämtlicher ausgestellter Waffenscheine in die Wege geleitet. Außerdem **ist in den verschiedensten Vierteln eine Waffensuche im Gange.**

*

wtb. **Königsberg,** 10. August. Der Oberpräsident hat das kommunistische „Echo des Ostens" auf die Dauer von einer Woche verboten.

Entlassung der oldenburgischen S. S.-Hilfspolizei

wtb. **Oldenburg,** 10. August. Die in der Oldenburger Gendarmerie eingestellten Hilfskräfte aus S.-S. und S.-A. kommen in allen drei Landesteilen des Freistaates heute wieder zur Entlassung. In einer Rede, die der Ministerpräsident vor Gemeinde- und Amtsratvertretern in Berne gehalten hat, wies er darauf hin, daß die zur Entlassung kommenden Leute in ihren Heimatorten zum Schutze des Eigentums eingesetzt werden sollen. Endgültige Beschlüsse über die Form der Verwendung dieser Leute sind im Ministerium noch nicht gefaßt worden.

Hakenkreuzfahne auf einem Landtagsgebäude

wtb. **Schwerin,** 9. August. Der nationalsozialistische Landtagspräsident Krüger hat angeordnet, daß an den Tagen, an denen Landtagssitzungen stattfinden, neben den mecklenburgischen Landesfarben das Landtagsgebäude mit der Hakenkreuzfahne beflaggt wird. Die nationalsozialistische Hakenkreuzfahne ist heute aufgezogen worden.

Wetterkatastrophe am Unterlauf der Donau!

150 rumänische und bulgarische Dörfer zerstört?

wtb. **Budapest, 10. August.**

Nach einer Blättermeldung aus Bukarest hat ein heftiger Orkan am Montag im Unterlauf der Donau auf rumänischem und bulgarischem Gebiet große Verwüstungen angerichtet. Jahrhunderte alte Baumriesen wurden entwurzelt, Hausdächer 100 Meter weit fortgetragen.

Fast 150 rumänische und bulgarische Dörfer sollen zerstört worden sein. Durch Blitzschläge wurden auf rumänischem Gebiet mehrere Waldbrände verursacht. Auch Menschenleben sind der Wetterkatastrophe zum Opfer gefallen.

Flugzeugunglück über dem Dachauer Moor

Der Bordmonteur tödlich verunglückt

wtb. **München,** 10. August. Der Pilot Poß, einer der Teilnehmer an den beiden letzten Europa-Rundflügen, ist gestern abend im Dachauer Moor mit seinem Apparat abgestürzt. Poß konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, dagegen verunglückte der Bordmonteur Starchinski tödlich. Das Flugzeug, das aus Augsburg kam und in Richtung München flog, befand sich in 300 Meter Höhe, als plötzlich, nach einem Augenzeugenbericht, eine Tragfläche abbrach. Poß und der Monteur sprangen aus der Maschine, um mit Fallschirmen niederzugehen. Während sich der Pilot retten konnte, entfaltete sich der Schirm seines Begleiters nicht. Starchinski erlitt beim Aufschlagen auf die Erde einen Genickbruch und war sofort tot.

Eine Jugendherberge niedergebrannt

60 Wanderer können nur das nackte Leben retten

wtb. **Schmallenberg (Kreis Meschede),** 10. August. Gegen Mitternacht brach in der Jugendherberge Kuehude ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß die 60 anwesenden jugendlichen Wanderer nur das nackte Leben retten konnten. Einige von ihnen erlitten erhebliche Brandwunden. Die aus zwei Gebäuden bestehende Herberge ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zugunglück in Mähren

wtb. **Brünn,** 10. August. Auf der Strecke Neustadt a. d. Waag-Wessely in Mähren stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß die beiden Lokomotiven sich ineinanderschoben und 14 Wagen beschädigt wurden. Insgesamt wurden **ein Reisender getötet, vier Reisende und die beiden Zugführer schwer sowie 41 weitere Personen leichter verletzt.**

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 11. August 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 187

Memel, 10. August

Der Kartoffelexport nach England
nicht lohnend

Im vergangenen Herbst wurde mit der Ausfuhr von Kartoffeln aus Litauen nach England begonnen. Es wurden auch einige Posten ausgeführt. Die Ausfuhr von Kartoffeln sollte auch weiterhin aufrechterhalten werden und man plante hierüber litauischerseits noch besondere Verhandlungen zu führen. Wie jetzt Kauener Blätter berichten, ist die Ausfuhr von Kartoffeln nach England infolge Erhöhung des englischen Einfuhrzolls um 20 Schilling die Tonne nicht mehr lohnend.

---

* **Eichenkreuztag in Memel.** Uns wird geschrieben: Die Evangelische Jungmannschaft des Memelgebiets veranstaltet am kommenden Sonntag einen Eichenkreuztag in Memel. Das Eichenkreuz des Evangelischen Jungmännerwerkes bezweckt, die Einbeziehung planmäßiger und vollwertiger Leibesübungen in das Gesamtwerk im Dienste Jesus Christus an Jugend, Volk und Land. Der Eichenkreuztag soll ein Zeugnis von dieser Arbeit ablegen. Dieser Tag wird hier erstmalig von dem Evangelischen Jungmännerverein der St. Johannisgemeinde als dem ältesten Jungmännerverein der Kirche des Memelgebietes veranstaltet. Der Verein wird zusammen mit den jüngeren Brüdern aus Wischwill, Heydekrug, Prökuls, Nidden, Paleiten und anderen Gemeinden seines Kirchengebietes ab 3 Uhr nachmittags eine abwechslungsreiche Reihe von turnerischen und sportlichen Wettkämpfen und Vorführungen auf dem Stadion des Neuen Sportplatzes veranstalten. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Abordnungen von Vertretern des Eichenkreuzes aus Tilsit, Ragnit, Heinrichswalde und Insterburg haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß die Veranstaltung, an der etwa zweihundert Eichenkreuzler aktiv teilnehmen werden, auch weitesten Kreisen Interesse und Anregung verspricht. Es sollen Freiübungen und ein sogenannter „lebendiger" Rasen, volkstümliche zum Teil hier ganz neue Spiele, Wettkämpfe, wie Dreikampf, Diskus- und Speerwerfen und Wettlauf, Hand- und Faustballspiele stattfinden. Der Fußballsport ist seit längerer Zeit prinzipiell aus der Arbeit des Eichenkreuzes ausgeschaltet. Endlich wird eine Städte-Auswahlriege ihr Können am Spannreck zeigen. Der Eichenkreuztag wird durch einen Vortrag über die besondere Bedeutung der Eichenkreuzarbeit für die Leibesübungen im Memelgebiet eingeleitet werden, der um 8 Uhr früh im Jugendheim der Kirche Alexanderstraße 1a stattfindet und wie alle Veranstaltungen des Tages öffentlich und frei ist. Nach einem Posaunenblasen vom Johanniskirchturm am frühen Morgen wird Generalsuperintendent D. Gregor den Festgottesdienst in der Johanniskirche halten, in dem ein Kirchenchor und Posaunenchor mitwirken und die versammelten Eichenkreuzler ein Bekenntnislied singen werden. Um 2 Uhr beginnt vom Jugendheim Alexanderstraße 1a aus ein Werbemarsch der Jungmannschaft des Eichenkreuzes in Turnkluft mit den Wimpeln der Evangelischen Jungmännervereine und unter Vorantritt der Musikkapelle der Gemeinde Heydekrug. Der Werbemarsch wird durch die Libauer Straße, Börsen-, Markt-, Luisen-, Polangen-, Kant- und Beitstraße nach dem Neuen Sportplatz gehen. Es wäre zu wünschen, daß der Eichenkreuztag, der seit Monaten unter vielen Opfern vorbereitet ist, vielen jungen Männern der Evangelischen Kirche auch des Memelgebiets zu einem Zeugnis und Ansporn zur Mitarbeit werden möchte.

* **Der Verband der Gemeindebeamten und Angestellten der Stadt Memel** hält heute abend um ½8 Uhr in Fischers Weinstuben eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung ist außerordentlich wichtig. Es ist daher Pflicht der Mitglieder, vollzählig zu der Versammlung zu erscheinen.

* **Das** Collegium musicum wird, wie auch im Anzeigenteil bekanntgegeben wird, seine Uebungen, die durch die Sommerferien unterbrochen waren, am Donnerstag, dem 11. August, wieder aufnehmen. Gleichzeitig werden wir gebeten, mitzuteilen, daß demnächst wieder die Liste der Gönner und Förderer des Collegiums in Umlauf gesetzt wird, die, wir möchten es im Interesse der strebsamen Vereinigung wünschen, reichen Ertrag bringen möge zum weiteren Wachsen und Blühen dieser so wichtigen kulturellen Einrichtung.

* **Festnahme einer Kirchhofsblumendiebin.** Heute morgen beobachtete auf dem Friedhof ein Arbeiter, wie eine weibliche Person von Gräbern Blumen abpflückte und diese in eine Aktentasche steckte. Der Arbeiter rief darauf einen Kriminalbeamten herbei, der sie festnahm. Die Frau gab an, eine Petronele Narvaiciene aus Narveiso, Kreis Telschi, zu sein. Bei ihr wurde ein gelber Rosenstock und eine rotblühende, gut entwickelte Knollenbigonie mit Wurzeln vorgefunden. Da sie bestritt, diese Knollenbigonie vom Friedhof entwendet zu haben, und die Stelle, aus welcher sie diese herausgerissen hat, nicht vorgefunden werden konnte, werden Familienangehörige, die Begräbnisstätten auf dem Städtischen Friedhof haben, gebeten, sich bei Friedhofsinspektor Tillot zu melden, um diese beschlagnahmte Knollenbigonie in Empfang zu nehmen.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum heutigen Mittwoch wurden von einer Bleiche in der Kleinsiedlung 3 sechs Meter Nessel, eine weiße Leinendecke, eine weiße rot eingekantete Bluse aus Panamastoff und zwei Leinenlaken entwendet. Vor einigen Wochen waren von dieser Bleiche ebenfalls Wäschestücke entwendet worden. — In der vergangenen Nacht versuchte ein Mann durch Anstellen einer Leiter in eine Wohnung des Hauses Wiesenquerstraße 7 einzusteigen. Da er bemerkt wurde, sprang er von der Leiter und floh. — Von einem Studenten aus Königsberg wurde dem Kriminalpolizeiamt Memel mitgeteilt, daß ihm am Sonnabend, dem 30. Juli, am Strande in Cranz eine Phototasche mit einem Photoapparat entwendet worden ist. Bei dem Apparat handelt es sich um eine Klappkamera 61/2×9, Fabrikat „Voigtländer", Typ Bergheil, Objektiv Heliar 1 : 4,5, mit doppeltem Bodenauszug mit Compturverschluß. Der Apparat und die Kassetten waren in einer glatten dunkelbraunen Ledertasche mit Schultertragriemen eingefaßt. Als Täter kommt eine Person in Frage, die nachstehend beschrieben wird: etwa 1,75 Meter groß, tiefrotbraune Hautfarbe und mageres Gesicht mit kräftigen Backenknochen. Bekleidet war sie mit einem schokoladenbraunen Anzug. Der Dieb hat außerdem von andern dort badnden Personen aus deren Kleidertaschen Geld entwendet. Es besteht die Vermutung, daß der Täternach Memel gekommen ist, um den Apparat durch Verkauf an den Mann zu bringen oder ihn im Pfandhause zu versetzen. Die hiesige Kriminalpolizei bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Vom Markt
Kartoffeln reichlich angeboten — Die ersten Birnen

Das Angebot an Butter und Eiern war auf dem heutigen Wochenmarkt nicht groß. Trotzdem dürfte die Nachfrage gedeckt worden sein. Die Butterpreise zeigen wiederum fallende Tendenz. Dagegen sind die Preise für Eier schon seit längerer Zeit ziemlich fest. Der Gemüsemarkt ist in diesem Jahre ganz besonders reich mit Gartenfrüchten aller Art beschickt. Die Preise sind niedrig; trotzdem können die Verkäufer ihre Ware infolge des großen Angebots, das auch durch Gemüsezüchter aus Großlitauen ganz bedeutend vermehrt wird, nicht loswerden. Die Zufuhren an Kartoffeln werden von einem Markttag zum andern immer größer und die Preise sind bereits auf 3 Lit je Scheffel zurückgegangen. Frisches Getreide ist infolge der unbeständigen Witterung, durch die die Bergung der Ernte immer weiter hinausgezögert wird, noch wenig am Markt. Dagegen werden die Zufuhren an Aepfeln immer größer. Auf dem Theaterplatz entwickelt sich in diesem Jahre besonders früh ein richtiger Obstmarkt. Das Angebot an Gurken ist anhaltend groß.

Butter kostete 1,60—1,70 Lit je Pfund und Eier 10—11 Cent je Stück. Kirschen wurden für 70—80 Cent, bei Abnahme größerer Mengen auch schon für 50 Cent je Liter abgegeben. Johannisbeeren kosteten 60 Cent und Blaubeeren 40—60 Cent je Liter. Tomaten waren für 1,40 Lit je Pfund zu haben. Aepfel kosteten 40—80 Cent und Birnen bis 1 Lit je Liter.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern 30—50 Cent, Aale 1,50—2,50 Lit, Hechte 1 Lit, Zander 1,50 Lit, Steinbutten 30—70 Cent und Plötze 20—40 Cent je Pfund. — Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. — Von frischem Getreide kostete Roggen 10—11 Lit, Hafer 11—12 Lit und Gerste 13 Lit je Zentner. Eine memelländische Landfrau bot Sensamen für 80 Cent je Liter an.

Kreistag des Landkreises Memel

Am Sonnabend, dem 27. August, vormittags 9 Uhr, findet im Kreishause des Landratsamts in Memel ein Kreistag statt. Die Tagesordnung weist 26 Punkte auf, und zwar Beschlußfassung über die gegen die am 22. Juli 1932 stattgefundene Kreistagswahl eingegangenen Einsprüche; Prüfung der Gültigkeit der Kreistagswahl am 22. Juli 1932; Annahme der Wahlordnung für die Wahlen a) des Kreisausschusses, b) der Kreisdeputierten, c) der Kreiskommissionen; Wahl derKreisausschußmitglieder; Wahl der Kreisdeputierten; Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung; Wahl von 2 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz der Kreissparkasse; Wahl des Amtsvorstehers und eventuell Stellvertreters für den Amtsbezirk Schwarzort; Wahl des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Nidden; Wahl des Amtsvorstehers und evtl. des Stellvertreters für den Amtsbezirk Buddelkehmen; Wahl von verschiedenen Schiedsmännern und Stellvertretern; Wahl von Mitgliedern zur Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für 1932; Wahl von Mitgliedern zur Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für 1933; Wahl von 4 Mitgliedern in den Ausschuß der Landesversicherungsanstalt für landwirtschaftliche Unfallversicherung; Wahl von Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen; Wahl von Mitgliedern zur Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission; Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1930; Entlastung der Gemeinden hinsichtlich der Armenfürsorge; Aufwertung der von der Stadt auf Grund des Auseinandersetzungsvertrages gezahlten Abfindungssumme von 450 000 Mark; Regelung der Herabsetzung der Angestelltenbesoldungen; Festsetzung der Reisekosten und Tagegelder für die Mitglieder des Kreisausschusses und der Kommissionen; Beratung des Haushaltsplanes für 1932; Erlaß einer Geschäftsanweisung für die Kreissparkasse; Entlastung der Kreissparkasse für das Jahr 1931; Verwaltungsbericht für 1931; Verschiedenes.

Heydekrug, 10. August

* **Vom Markt.** Der gestrige Wochenmarkt hatte große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders groß war das Angebot auf dem Butter-, Eier- und Gemüsemarkt. Infolge der schlechten Absatzmöglichkeit in Deutschland waren die Butter- und Eierpreise recht niedrig. Im allgemeinen wurden auf den einzelnen Märkten nachstehende Preise verlangt: Buttermarkt: Händler zahlten für Butter 0,90—1,20 Lit, im Einzelverkauf 1,20—1,40 Lit das Pfund, Eier kosteten 7—10 Cent das Stück, Hühner 60 Cent das Pfund, Keuchel 1,20 bis 1,50 Lit das Stück. Getreidemarkt: frischer Roggen 10—11 Lit, Hafer und Gerste 11—13 Lit, frische Kartoffeln 3 Lit je Zentner. Gemüsemarkt: Weißkohl sechs Köpfe 1 Lit, Karotten 14 Bund 1 Lit, Gurken 80—90 Stück 1 Lit, Tomaten 1,40 Lit das Pfund, Preißelbeeren 20—40 Cent, Pilze 20—40 Cent das Liter. Schweinemarkt: Ferkel 25—40 Lit das Paar, Läuferschweine bis 60 Lit das Stück, Schlachtschweine 55 Cent das Pfund. Fischmarkt: Aale 1,50 Lit, Hechte 80 Cent, Zander 90 Cent, Flundern 50 Cent das Pfund.

Schwimmfahrt des Schwimmsportvereins Memel nach Danzig

Etwa vierzig Mitglieder des Schwimm-Sport-Vereins Memel hatten sich am Sonnabend, dem 30. Juli, morgens, zur Abfahrt mit der „Hansestadt Danzig" zusammengefunden, um einer Einladung der beiden Danziger Schwimmvereine zu einem gemeinsamen Wettkampf zu folgen. Der Himmel war harmlos heiter, und so sah man unter den Schwimmern nur lachende Gesichter, als das Motorschiff den Hafen verließ. Aber schon hinter Pillau hatte man Grund, mit dem Wetter zu hadern. Grau und grauer zog es vom Horizont herauf, und der Wind fegte manchen Regenschauer über Wogen und Deck. Sollten uns ausgerechnet diese kurzen Urlaustage verregnen, nachdem die Sonne bisher durch Wochen eitel Glanz gewesen war? Es sah schlimm aus, und als am Seesteg in Zoppot ausgestiegen werden sollte, goß es so unwirtlich, daß unsere Schwimmer das dreimalige „Gut naß" der wartenden Danziger Schwimmfreunde als boshaften Scherz ansehen wollten. Schien es doch so, als hätten sie mit diesem Gruß den Wettergott von oben beschworen, der doch eigentlich nur den Wassergott unten was anging. Vielleicht ist es auf diese vermeintliche Beschwörung zurückzuführen, daß unsere Schwimmer es vergaßen, den Danzigern mit einem gleichen herzlichen „Gut naß" zu danken. Die gute Laune war aber wieder hergestellt, als man bald darauf im Kurhaus Zoppot „trocken" beim Kaffee saß und die ersten Danziger Bekanntschaften gemacht wurden. Auch die Sonne kam wieder, und es kann gesagt werden: sie hat unsern Schwimmern während der ganzen Danziger Tage gelacht, wenn auch manche Träne dazwischen fiel.

Das erste Schwimmen fand gleich nach dem Kaffee im Nordbad am Seesteg statt, wo sich eine Zuschauermenge eingefunden hatte, wie es selbst die Danziger bei solchen Gelegenheiten selten gewohnt waren. Der veranstaltende Danziger Schwimmverein hatte 15 Wettkämpfe ausgeschrieben, von denen 13 in der kurzen Zeit von einer Stunde vorbildlich abgewickelt wurden. Die Memeler Schwimmer belegten sechs Rennen und konnten einige achtbare Erfolge erzielen. Auch die Zeiten sind in Anbetracht der schweren 50 Meter-Bahn und der eben bestandenen zehnstündigen Meerfahrt als gut zu bezeichnen. Im 100 Meter-Brustschwimmen für Damen, Klasse IIb, wurde Frl. Hein, S. S. V. Memel, mit 1,47 Minuten erste Siegerin vor ihrer Klubkameradin Frl. Engel mit 1,49 Minuten; dahinter folgten die Damen der Danziger Vereine. Nicht ganz so auf der Höhe zeigten sich die Memeler Herren. Gaumeister Erich Tonnecker wurde über 100 Meter Brust- Klasse IIb, mit 1,38 Minuten nur Zweiter, und die 4 mal 50 Meter-Kraulstaffel bewies nicht viel mehr, als daß die Memeler Schwimmer auch diese Stilart rein beherrschen. Eine Plazierung kam bei den guten Danziger Kraulern nicht in Frage. Dagegen war es wieder das schwächere Geschlecht, das Memel noch einmal an die Spitze brachte. Frl. Ursula Kraus gewann das Mädchen-Brustschwimmen über 50 Meter in 56 Sekunden gegen fünf Danziger Schwimmerinnen, die in meterbreiten Abständen folgten. In der 3 mal 100 Meter Bruststaffel aber mußten sich auch die Memeler Damen mit dem zweiten Platz begnügen. Die geschwommene Zeit von 5,35 Minuten ergibt einen Durchschnitt von 1,51,7 für 100 Meter. Trotz des anstrengenden Tages war das Beisammensein mit den Danziger Schwimmern am Abend im Hotel Metropol in Zoppot recht gemütlich, und es wäre sicher noch urgemütlich geworden, wenn die müden Glieder nicht nach den Betten geschrien hätten. Und so brach man denn um 12 Uhr auf zum Bahnhof, nach Danzig, in die Quartiere.

Der folgende Sonntag stand im Zeichen des Zeppelinbesuches. Die freie Zeit des Vormittags wurde zum Teil einem Bummel durch die Stadt, zum Teil einem Seebad in Heubude gewidmet, wobei auch die Schlachtenbummler des Vereins sich einmal schwimmend beteiligen durften. Am Nachmittag auf dem Flugplatz warteten die Memeler mit tausend Einheimischen und Fremden in praller Sonne schon von 4 Uhr auf den Luftriesen, der zwischen 6 und 7 Uhr von seiner Schwedenfahrt zurückkehren und nach kurzer Landung mit neuen Fahrgästen nach Friedrichshafen weiterfliegen sollte. Ein Schwarm von Flugzeugen war der Spur des Riesenvogels bis Danzig gefolgt und schwirrte nun vor der Ankunft über dem Flugplatz herum. Fallschirmabsprünge und Kunstflüge der Akademischen Fliegergruppe Danzig kürzten die Wartezeit. Mehr in Spannung gehalten aber wurden einige Memeler Sportfreunde durch den neckischen Streit über das Problem, von welcher Ecke des Himmels der „Graf Zeppelin" zu uns herabsteigen würde. Natürlich hatten alle und keiner Recht. Ebenso konnte in dem Wettstreit, wer ihn zu allererst erblicken würde, die erste Siegerin — die Sicht der Herren war ein wenig getrübt — nicht einwandfrei ermittelt werden, obschon der Anspruch von einer Seite laut genug erhoben wurde. Dem Schreiber ging es so: Als er von mehreren Seiten mit mitleidigen Blicken gefragt wurde, ob er ihn noch nicht sähe, log er, so überzeugend es beim Ernst der Sache anging: „Natürlich, da ist er!" und schaute ungefähr auf die entgegengesetzte Himmelswand. Schließlich sahen ihn in der Ferne auch die „Dümmsten", und als nach langen Schleifen das Luftschiff sich zu uns auf die Erde herabließ, so gewaltig erhaben und doch so greifbar wirklich, da waren wohl alle Augen gleich blank vom Schauen.

Am Montag vormittag genossen die Mitglieder des Vereins die angenehme Führung um die Hauptsehenswürdigkeiten der alten Stadt Danzig durch einen Herrn der Verkehrszentrale des Norddeutschen Lloyd und Mitglied des Danziger Schwimmklubs. Am Nachmittag fand dann in der Kampfbahn Niederstadt das zweite Schwimmen statt, diesmal gegen den Schwimmklub „Neptun"-Danzig allein. Auf der einwandfreien Bahn mit ruhigem Wasser wurden verhältnismäßig gute Zeiten erzielt. Auch hier zeigte sich, daß die Damen die bessere Hälfte des Memeler Vereins sind. Als Anfängerinnen im Kraulen konnten sie zwar in der 3 mal 50 Meter-Staffel mit den Danziger Damen nicht Schritt halten. Die 100 Meter-Bruststrecke aber schwamm Frl. Hein in bestechendem Stil in der guten Zeit von 1,43 Minuten nach Hause; sie ließ auch unsere Gaumeisterin Frl. Engel ein gutes Stück hinter sich auf dem zweiten Platz. Ebenso wurde Frl. Kraus im Mädchen-Brustschwimmen über 50 Meter diesmal nur Zweite, hauptsächlich wohl, weil sie schlecht vom Start wegkam. Dafür holte sich Frl. Broschinski den ersten Sieg im 100 Meter-Jugend-Brustschwimmen mit 1,54 Minuten vor den Danziger Damen. Wenn die Herren keine ersten Siege nach Hause bringen konnten, so lag das an der guten Danziger Konkurrenz, gegen die die Memeler nicht einmal ihre stärkste Besetzung starten lassen konnten. Die Lagenstaffel und die 4 mal 100 Meter-Staffel boten spannende Kämpfe, die die Danziger nur mit knappen Vorsprüngen gewannen. Die Zeit von 6,32 Minuten für die 4 mal 100 Meter-Bruststaffel, Klasse II b, kann als gut bezeichnet werden. Zum Schluß trugen eine kombinierte Mannschaft der Memeler und Danziger Schwimmer und die Jugendmannschaft des Schwimmklubs „Neptun" noch ein Uebungsspiel im Wasserball aus. Der Sieg der Junioren mit 3 : 1 ist in erster Linie ihrem ausgezeichneten Tormann zuzuschreiben. Die Parole für diesen Abend lautete: „Früh in die Betten". Ueber den stillen Ungehorsam dagegen, vom Führer bis zum jüngsten Schwimmer, oder über die Mißdeutung des Wortes „früh" soll hier nicht berichtet werden.

Zwei Pilgerfahrten waren für die beiden letzten Tage der Danziger Reise vorgesehen, damit auch die „Sachen des Herzens und des guten Geschmacks" nicht zu kurz kämen: die eine zur Zoppoter Waldoper, die andere nach der Marienburg. Die Aufführung des „Lohengrin" unter freiem Sternenhimmel im Kiefernwald an der Ostsee wird allen Teilnehmern an der Fahrt ein Erlebnis bleiben. Still mit sich selbst beschäftigt, zogen unsere Schwimmer nach Hause. Schauen und Andacht war auch am nächsten Tag der Besuch der Marienburg. Die meisten von uns hätten gern ein paar Stunden länger drin geweilt, aber die Zeit war gemessen. In der Stadt beeilte sich noch jeder, schnell sein letztes Geld auszugeben, denn am nächsten Morgen begann die Heimfahrt mit der „Preußen". Sie war auch manchem unserer Schwimmer ein wenig zu stürmisch, und man sah hier und da ein Paar blasse Wangen auch bei den „Seefesten". Im Memeler Hafen war aber alles wieder „auf Deck", und damit hatte die Schwimmfahrt ihr Ende gefunden. Es war eine ereignisreiche Fahrt. Der Berichtschreiber konnte dazu nur die äußeren Punkte und Linien aufzeichnen. Was hierbei aber die Füllung und Farbe ausmacht, davon wissen die Teilnehmer zu erzählen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19: Unterhaltung. 20.40 und 21.50—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 12: von Berlin: Verfassungsfeier der Reichsregierung. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Jugendstunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17.55: Autorenstunde: de Horst Biernath liest seine Kurzgeschichten. 18.30: Landwirtschaftsfunk: Gespräch der Nachbarn Kadereit und Oschkenat über „Nachbar, fahren Sie auch zur Ostmesse?" 19: Ninke-Trio. 19.30: Vortrag: Goethe als lebendige Kraft in der Gegenwart. 20: von Wien: Konzert der Donkosaken. 21.40: Grotesken von Deutschlöfft.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Konzert. 12—13: von Berlin: Verfassungsfeier der Reichsregierung. 14: Konzert. 15: Unterhaltende Stunde 15.45: Frauenstunde: 50 Kniffe für die Küche. 16: Was lehrt uns die gegenwärtige Not für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit. 16.30: Konzert. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19: Aktuelle Stunde. 19.30: Stunde des Landwirts: Wie können wir unsere Hühner gesund erhalten? 20: von Berlin: Orchesterkonzert. 22.15: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 11.15: Schallplatten. 12: von Berlin: Verfassungsfeier der Reichsregierung. 13.30 und 17: Konzert. 18.20: Goethes Faustburg in Mistra. 21: Lieder von Hans Pfitzner. 22.05: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16 und 17: Konzert. 19.30: von Frankfurt „Aus dem Werratal", Hörbericht. 20: von Frankfurt: „Tannhäuser" oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg".

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. In Apotheken u. Drog. erh.

Memelgau

Hundesperre in den Ortschaften bei Memel

Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Landkreises Memel ist am 2. August in Neuhof bei Memel bei einem Hunde amtstierärztlich Tollwutverdacht festgestellt worden. Der Hund war frei umhergelaufen. Zum Schutz gegen Tollwut ist daher über die nachstehenden Ortschaften die Hundesperre auf die Dauer bis einschließlich 2. November 1932 verhängt worden: Labrenzischken, Mellneraggen, Purmallen, Gr.-Tauerlauken, Baugskorallen, Corallischken, Adl.-Grünheide, Gwilden, Martinsdorf, Matzmasuhren, Matzständen, Oberhof, Truschellen, Weweischken, Leuchtturm, Althof, Bachmann, Barschken, Clemmenhof, Krucken-Görge, Petraschen, Schaulen, Schlengen-Andres, Wirkutten, Klein-Tauerlauken, Clausmühlen, Daupern, Dinwethen, Gabergischken, Jacken, Löllen, Paugen, Podßeit-Stankus, Schußeiken-Jahn, Sudmanten-Trusch, Birkenhain, Buddelkehmen, Carlsberg, Gut Dumpen, Gemeinde Dumpen, Gut Adl.-Götzhöfen, Gemeinde Götzhöfen, Kettwergen, Liebken, Matzwöhlen, Mißeiken, Neuhof, Schweppeln, Thaleiken-Jakob, Zenkuhnen, Galten, Hennig-Hans, Löbarten, Jannußen-Görge, Ilgegahnen, Kalwen, Kischken-Görge, Kerndorf, Nauffeden-Jakob, Rußlen, Gibbischen-Martin, Schompetern, Starrischken, Szarde, Leisten, Casperischken und Labatag-Michel-Purwin. Sämtliche Hunde sind festzulegen und anzuketten. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine. Die Ausfuhr von Hunden aus den genannten Ortschaften ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine ist gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen solche Hunde ebenfalls den Vorschriften dieser viehseuchenpolizeilichen Anordnung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit entsprechender Geldstrafe bestraft.

Kreis Meme

* **Schwarzort**, 10. August. [Diebstahl.] Wie berichtet, wurde in der Nacht zum 3. August das Boot des Fischmeisters in Schwarzort entwendet. Am andern Morgen wurde es einige Kilometer nördlich von Erlenhorst von einem Fischer aus Schmelz gefunden. In dem Boot befanden sich mehrere Bekleidungsstücke, die dem Bademeister aus Schwarzort entwendet worden waren. Außer den dort gefundenen Sachen sind zweifellos von demselben Täter, und zwar dem Gehilfen des Bademeisters Paul Dwillus, noch die nachstehenden Sachen entwendet worden: ein blauer Anzug, ein grauer Wintermantel, ein Koffergrammophon, zwei seidene Selbstbinder, ein Oberhemd, ein Südwester, eine Arbeitshose, zwei Taschenlampen und zwei Paar wollene Strümpfe. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, sind in Begleitung des Gehilfen des Bademeisters noch zwei weitere Personen gesehen worden.

* **Laugallen**, 10. August. [Einbruchsdiebstahl.] Vor kurzem ist bei dem Kaufmann Jurgan in Laugallen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter haben eine Flasche Kognak und eine Flasche Rum, mehrere Flaschen Fruchtwein, zwei Flaschen Monopolsprit, eine Flasche Likörextrakt, 8 Taschenlampenbatterien, 20 Schachteln Zigaretten und einige Pakete Rauchtabak sowie Briefmarken und 15 bis 20 Lit aus der Ladenkasse entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

* **Mellneraggen**, 10. August. [Diebstahl.] Vor einiger Zeit wurden dem Dienstmädchen Masuhr mehrere Sachen entwendet, darunter eine Handtasche mit einem Inlandspaß auf den Namen Anna Masuhr, zwei weiße Frauenhemden, ein Paar schwarze Fingerhandschuhe, drei Paar weiße Baumwollstrümpfe, ein Paar schwarze Wollstrümpfe, ein Paar graue Seidenstrümpfe und eine rote Baskenmütze. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Landespolizei.

st. **Schilleningken**, 9. August. [Schafe von Hunden zerrissen.] Die Anlieger am Wewirßefluß haben Roßgärten, in denen sie im Sommer ihre Schafe weiden. An einem der letzten Tage bemerkten die Besitzer W. und L. zwei große Hunde, die die Schafe jagten. Ein Schaf war von den Hunden bereits zerrissen worden, doch gehörte dieses nicht den beiden genannten Besitzern, sondern dem Landwirt R. aus Wilkieten. Die Hunde gingen sogar auf die Besitzer los, als diese sie vertreiben wollten. Daher sahen sie sich gezwungen, ein Gewehr zu holen, mit dem der eine Hund, welcher dem Landwirt K. gehörte, erschossen wurde. Bei der Jagd auf die Schafe hatten die Hunde auch ein Schaf ins Wasser getrieben, das später ertrunken im Fluß gefunden wurde. Außer diesem sind noch zwei Schafe verschwunden.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 10. August. [Mitgliederversammlungen vom Frauenverein.] Am Montag hielt der Frauenverein vom Roten Kreuz eine Mitgliederversammlung ab, die des unbeständigen Wetters wegen nur sehr mäßig besucht war. Während der Kaffeetafel begrüßte die Vorsitzende, Frau Präzentor K., die Mitglieder und Gäste und dankte für ihr Erscheinen. In der Besprechung über einen etwaigen Ausflug war man sehr geteilter Meinung. Die lebhafte Debatte ließ erkennen, daß auch in dieser Frage das Geld eine bdeutende Rolle spielte, man beschloß, wenn nicht andere Umstände eintreten, zu Hause zu bleiben. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden Lose zur sechsten Geldlotterie zum Verkauf verteilt. Auch hier war man der Meinung, daß die Lose bei der Geldknappheit schlechten Absatz finden werden. Doch wollten die Damen ihr möglichstes tun, um die Lose an den „Mann" zu bringen. Das stattzufindende Wohltätigkeitsfest wurde vorläufig auf Ende Oktober festgesetzt. — Am vergangenen Montag betrug die Anlieferung von Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten nur 22 Stück. Sie wurden mit dem nächsten Zuge zur Exportschlächterei nach Memel verladen.

kn. **Jugnaten**, 10. August. [Versammlung des Sportvereins.] An einem der letzten Abende hielt der Sportverein im Vereinslokal Kissuth eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Didt, eröffnete die Versammlung und Herr Kissuth gab die Abrechnung über das Rasensportfest bekannt. Da Kassierer Waschkies ausgetreten ist, wurde einstimmig Herr Filips als Kassierer gewählt. Nach Besprechung von Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kolleschen**, 10. August. [Verschiedenes.] Wir brachten Ende Juli einen Bericht über einen Brand beim Besitzer Stumber in Kolleschen, in dem es u. a. hieß, daß die Löschspritzen und die Löschmannschaften aus dem etwa 2½ Kilometer entfernt liegenden Ort Neustadt zur Bekämpfung des Großfeuers auf dem Brandplatz nicht erschienen waren, während die Löschspritze des acht Kilometer entfernt liegenden Paßießen in verhältnismäßig kurzer Zeit erschien. Der Brandmeister von Neustadt soll erklärt haben, daß die Neustädter Feuerwehr nicht verpflichtet sei, Brände zu löschen, die außerhalb einer Zweikilometerzone von Neustadt lägen. Wie uns jetzt von der Neustädter Feuerwehr mitgeteilt wird, ist der Brandmeister Valentin Bartuliens an dem fraglichen Tage am Brandplatz in Kolleschen nicht gewesen sein. Deshalb habe er auch die erwähnte Aeußerung nicht machen können. Nach Feststellung des Vorstandes der Freiwilligen Feuerwehr in Neustadt, ist von den leitenden Persönlichkeiten dieser Wehr auch niemand anders dort gewesen. Was für die memelländischen Feuerwehren selbstverständlich sei, gelte auch für die Neustädter Freiwillige Feuerwehr.

*

kn. Am Sonnabend, dem 6. August, konnte der Jagsteller Spar- und Darlehnskassenverein sein dreißigjähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß hatten sich der Vorstand und Aufsichtsrat bei dem Rechner Sellenies zu einer Feier zusammengefunden.

Kaunas, 10. August

Wegen Fahnenflucht vier Jahre Zuchthaus

Dieser Tage verhandelte das Kriegsgericht in Kaunas gegen einen gewissen Fuchs, der sich der Militärpflicht entzogen hatte. Er wurde wegen Fahnenflucht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein gewisser Kaminski, der vor einiger Zeit im Kauener Gerichtsgefängnis als Gefangener saß und einen Gefängnisbeamten verprügelt hatte, erhielt zwei Jahre und zwei Monate Zuchthaus.

Ermordet aufgefunden

Wir berichteten, daß dieser Tage die 18 Jahre alte Rebekka Czeslikaite, die ihrem Vater, der bei Straßenarbeiten beschäftigt war, in Merkine Mittag getragen hatte, verschwunden war. Jetzt ist die Czeslikaite etwa acht Kilometer von Merkine entfernt als Leiche gefunden worden. Sie hatte am Körper mehrere Messerstiche. Unter dem Verdacht, das Mädchen ermordet zu haben, wurde ein gewisser Sarkus verhaftet.

Die Butterausfuhr aus Litauen

Die Gesellschaft Pieno Centras hat im Juli insgesamt 27 430 Fässer Butter aus Litauen ausgeführt. Im Laufe der vergangenen sieben Monate sind von dieser Gesellschaft insgesamt 97 220 Fässer Butter exportiert worden. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine bedeutende Zunahme, denn im gleichen Zeitraum des Jahres 1931 wurden 80 899 Fässer Butter exportiert.

*

h. **Die Stadtverwaltung fordert Versicherung der Autobusfahrgäste gegen Unfall.** Die Kauener Stadtverwaltung unterbreitete den Autobusbesitzern eine Aufforderung, wonach die mit den Autobussen beförderten Fahrgäste gegen Unfall zu versichern sind. Die Autobusbesitzer haben diesen Vorschlag abgelehnt, mit der Begründung, daß seit der Einführung des Autobusverkehrs in Kaunas die Passagiere noch in keiner Weise zu Schaden gekommen seien. Jetzt werden zwischen den Autobusbesitzern und der Kauener Stadtverwaltung Verhandlungen über die Erledigung der Frage geführt.

* **Aus Kaunas verbannt.** Der Kriegskommandant hat von den am 1. August verhafteten Kommunisten drei Personen auf sechs Monate aus Kaunas verbannt. Einer wurde nach Telschi, der zweite nach Rossieny und der dritte nach Seini geschickt. Zwei Kommunisten, welche die Arbeiter zum Streik aufgefordert hatten, wurden mit 400 Lit oder zwei Monaten Gefängnis bzw. mit 100 Lit oder zwei Wochen Gefängnis bestraft.

*

h. **Tauroggen**, 8. August. [Fünfstunden-Tag im Schlachthaus.] In dem Schlachthaus der Aktiengesellschaft „Maistas" ist nach einem Beschluß der Verwaltung der fünfstündige Arbeitstag eingeführt worden. Das Schlachthaus, in dem etwa 200 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, konnte in letzter Zeit mangels ausreichender Belieferung durch die Landwirte seinen Arbeitern nicht genügende Beschäftigung verschaffen. Um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, wurde von der Verwaltung die Einführung des Fünfstunden-Tages beschlossen.

h. **Tauroggen**, 9. August. [Einbruch in die Kirche — Raubüberfall.] In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Täter in die Kirche von Pajurys in der Gemeinde Kvedarna ein. Sie zertrümmerten die Sammelbüchse und entwendeten einen Betrag von etwa 10 Lit. — Fast um die gleiche Zeit wurde ein Raubüberfall im Dorf Gvaldai verübt. Die Täter hatten hier die Scheune des Landwirtes Jaunius in Brand gesteckt und versuchten dann bei der allgemeinen Aufregung in das Wohnhaus einzudringen. Ihre Absichten wurden jedoch von dem Landwirt, der sich mit einem Revolver vor die Tür stellte, verhindert. Auch hier gelang es den Tätern unerkannt zu entkommen.

h. **Poniewecz**, 9. August. [Einen eigenartigen Selbstmord] verübte der auf dem Gut des Grafen Komar beschäftigte 24jährige Schmied Sarapinas. Der Schmied, der als ein tüchtiger Arbeiter galt, fiel seit einigen Wochen durch eine unerklärliche Verschlossenheit auf, mied jeden Verkehr und gab sich scheinbar nur seinem Handwerk hin. Während der Mittagspause und nach Arbeitsschluß blieb er in der Schmiede zurück und arbeitete dort seit Wochen an einem undefinierbaren Gegenstand. Seinem Meister und den Arbeitskameraden fiel dies weiter nicht auf, da der junge Schmied seit jeher eifrig außergewöhnliche Gegenstände herzustellen pflegte. Es ahnte aber niemand, daß er diesmal sich ein schreckliches Selbstmordgerät in Form einer Bombe baute. Als der junge Mann nach Arbeitsschluß wieder in der Schmiede allein geblieben war, vernahm man eine heftige Detonation im Feuerraum der Schmiede. Man fand dort den jungen Schmied furchtbar verstümmelt tot vor. Es stellte sich heraus, daß der Schmied den rätselhaften Gegenstand mit Pulver und Schrot gefüllt und ihn in die Feuerung gelegt hatte. Hierauf stellte er sich auf den Schmiedeherd und blies das Feuer solange an, bis die Bombe zur Explosion kam. Die Ursache dieses grausigen Selbstmordes konnte noch nicht geklärt werden.

h. **Olita**, 9. August. [Gewitterschäden — Ein Landwirt getötet.] Ende der vergangenen Woche ging über den Kreis Olita ein schweres Gewitter hinweg. Im Dorfe Butkai schlug der Blitz in das Wohnhaus der Landwirtsfrau Stankeliene ein, welches bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. — Im Dorfe Papischkiai wurde durch Blitzschlag das Wohnhaus des Landwirtes Balciunas in Brand gesetzt. Dabei wurde der 42 Jahre alte Landwirt getötet. Das durch den Blitzschlag verursachte Feuer dehnte sich auch auf die übrigen Gebäude aus, so daß das ganze Gehöft niederbrannte.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Autobusverbindung von Coadjuthen nach Stonischken und Uebermemel notwendig

Seit einer Reihe von Jahren bestand zwischen Coadjuthen und der etwa 13 Kilometer entfernt liegenden Bahnstation Stonischken eine regelmäßige Autoverbindung, außerdem fuhr ein Autobus am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von Coadjuthen nach Uebermemel. Diese Autoverbindungen gaben der hiesigen Bevölkerung die Möglichkeit, täglich dreimal die Züge nach Memel und Pogegen zu erreichen und am Mittwoch und Sonnabend nach Uebermemel zu fahren, um dort landwirtschaftliche Erzeugnisse abzusetzen. Am 1. Mai d. Js. hat nun der regelmäßige Autoverkehr aufgehört, so daß seit dieser Zeit die Bevölkerung der hiesigen Gegend auf Gelegenheitsfahrten oder auf Extrafahrten angewiesen ist.

Ueberall ist man bestrebt, Verkehrsverbesserungen zu schaffen, nur Coadjuthen, das reichlich weit von der Bahn entfernt liegt, und dessen Umgebung, scheint man vergessen zu haben. Es wird daher nichts sehnlicher erwartet, als die recht baldige Wiederherstellung einer zuverlässigen Autoverbindung.

Wie verlautet, soll die Kleinbahn-Gesellschaft bereit sein, eine Autolinie einzurichten, die den Wünschen der hesigen Bevölkerung entspricht. Von den auf diese Verbindung angewiesenen Personen würde es daher mit Freuden begrüßt werden, wenn die maßgebenden Stellen sich so bald als möglich entschließen würden, der Kleinbahn-Gesellschaft, die Gewähr für größte Zuverlässigkeit bietet, die Genehmigung für die in Frage kommenden Strecken zu erteilen. —dt.

Versteigerung

Freitag, d. 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich 1. bei Besitzerfrau **Pleikis, Karkelbeck**
1 Bullen und 1 Schwein
2. um 1 Uhr nachm. bei Besitzer **Jakuscheit, Grandschen**
1 Sterke u. 1 Posten **Drainage-Röhren**
3. um 3 Uhr nachm. bei Besitzer **Engelke, Patrajahnen**
2 Kühe u. 2 Pferde (Schecken, Passer)
4. um 5 Uhr nachm. bei Besitzer **Kurmis, Ramutten-Jahn** **1 Pferd**
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Schulz, Vollziehungsbeamter
Kollaten, den 9. 8. 32

Jacken
Zu kaufen gesucht gebrauchter und gut erhaltener (1575

1. **Dreschlasten**
2. **Dieselmotor**
ca. 35–50 PS. Angebote zu richten an
Gutsverwaltung Jacken
Post Memel.

Welcher Gutshaushalt würde gebild. **Mädchen als Haustochter aufnehmen?** Angeb. unt. **1693** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (1588

Uflöknen
Suche (1604
Müllergesellen
oder **Gehilfen**
Balandies
Uflöknen Postort

Heydekrug
Büfettfräulein
ab sofort gesucht
Bahnhofs-Hotel Heydekrug
Zu melden bei
1605) **Ernst Wittke.**

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

66. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Wer ist dieser Alfred Marius, der gestern, als alle — sogar Stephanson — an das Geschäft mit Schiffahrts-A.-G. geglaubt hatten, konterminiert hat? Wer ist dieser einsame Querkopf, der sich der allgemeinen Suggestion entzogen, dieser eigensinnige Narr, der recht behalten hat?

Herr Traugott weiß es nicht. Ein Passagier der dritten Klasse.

Diesen Marius möchte Stephanson sehen. Er hat ja nichts zu tun, der erbärmliche Menschenknäuel auf diesem Schiff ist ihm zuwider, seine amerikanischen Herren langweilen ihn schon seit Jahren, Miß Fildings hündische Besorgtheit geht ihm auf die Nerven — er möchte sich diesen Marius ansehen.

Stephanson schickt einen seiner Leute in die dritte Klasse, einen netten jungen Deutschamerikaner. Er läßt Herrn Marius zum Tee bitten.

Nach einer Weile kommt der nette junge Mann mit verlegenem Gesicht zurück.

„Nun, haben Sie ihn gefunden?"

„Herr Marius hat gesagt: Wenn Mister Stephanson mich kennenlernen will, möge er sich zu mir bemühen."

Der Mann, der gestern konterminiert hat, hätte gar nichts anderes sagen dürfen, denkt Stephanson, und sagt: „Er hat recht. Viel gemütlicher in der dritten Klasse."

Und weil er nichts zu tun hat und keinen bekannten Menschen auf diesem Schiff sehen mag, macht er sich sogleich auf den Weg.

Im weißgetünchten Korridor spielen wie immer die Kinder; ab und zu öffnet sich eine Kabinentür, eine sehr einfach gekleidete Mutter steckt den Kopf heraus und schreit: „Jetzt ist es aber genug." Wie häßlich alle diese Menschen sind, denkt Stephanson. Und die Reichen aus der Luxusklasse wären um kein Jota schöner, wenn man sie ihrer feinen Kleider beraubte. Hülle, nichts als Hülle! Umgekehrt könnte man dieses halbwüchsige Mädchen im abgeschabten braunen Jumper mit der roten Krawatte um den Hals über Nacht in den allerfeinsten Broadway-flapper verwandeln, vielleicht sogar, in Anbetracht dieser ungeheuerlich gierigen Augen, in eine große Zauberin der Liebe — aber wozu sollte man?

Stephanson geht an Milli Lensch vorbei, ohne ihren zaghaften Gruß zu beachten.

Der alte Marius sitzt zwischen den Teerfässern auf seinem kleinen Feldstuhl, ein alter Pirat nach gelungenem Raubzug, die eisgraue mächtige Mähne weht im Wind. Fürstlich und gelassen sitzt er da mit seinem unsauberen verdrückten Kragen, seinen abgetretenen Schuhen, und die kleinen, wildumbuschten Habichtaugen messen Stephanson aufmerksam und ernst.

„Herr Marius", sagt der nette junge Deutschamerikaner, „Mister Stephanson hat Ihre Einladung angenommen, er ist persönlich zu Ihnen gekommen. Gestatten die Herren, daß ich Sie miteinander bekanntmache . . ."

„Welches Getue", unterbricht Marius, „weil zwei alte Gauner einander die Hand geben!"

Höflich ist das nicht. Aber die Art, wie er Stephanson seine verwitterte Riesenpranke entgegenhält, ist unmittelbar herzlich. Der alte Misanthrop hat es im Grunde genommen für sein Leben gern, wenn man ihn besucht. Der Deutschamerikaner hat sich mit einer Verbeugung zurückgezogen.

„Sie sind recht alt geworden", sagt Marius, „seit wir einander zum letzten Male gesehen haben."

Stepanson sieht ihn verwundert an.

„Das war vor zwanzig Jahren", fährt Marius fort. „In Boston. Ich war hinübergekommen, um Stapelplätze für meine Transportfirma zu pachten, und war leider gezwungen, mit Ihnen zu verhandeln. Sie haben mich mächtig übers Ohr gehauen. Aber davon soll weiter nicht die Rede sein."

Marius zog eine halbgerauchte Zigarre aus der Tasche und ein altes Militärfeuerzeug. Stephanson kramt in seinem Gedächtnis und findet schließlich den brutalen Riesen, dem er vor zwanzig Jahren, damals noch erster Direktor seiner Reederei, nicht ohne Rücksicht auf die eigene Tasche, ein paar Magazine verpachtet hat.

„Ein schöner Bursche waren Sie damals", sagt Marius, ohne Stephanson anzusehen, „schlank und kräftig und Augen wie der Teufel. Sie hatten auch eine Braut, die Tochter eines Musikprofessors — erinnern Sie sich an die? Kaum älter als siebzehn, Filigranpüppchen mit riesengroßen blauen Augen. Und verliebt wart ihr beide! Ich habe euch einen Abend lang im Theater beobachtet: in einer Loge habt ihr gesessen und keins von euch hat einen einzigen Blick auf die Bühne geworfen. Immer einander angesehen. Immerfort. Erinnern Sie sich?"

Stephanson nickt, melancholisch lächelnd. Gerade weil er zwei Jahrzehnte lang an jenen Opernabend nicht gedacht hat, steht er nun mit beinahe qualvoller Frische und Deutlichkeit vor seinen Augen. Er sieht das stecknadelkopfgroße Muttermal über der rechten Lippe des Mädchens, er fühlt den Druck ihrer Hand hinter der Logenbrüstung, und seinen eigenen glücksbeklommenen Herzschlag.

„Dann kam die Witwe des Stahlmagnaten nach Boston", fährt Marius fort, „die reichste Dame der Vereinigten Staaten. Ein abscheuliches Frauenzimmer! Nicht gerade häßlich, aber auf hundert Schritte konnte man ihr ansehen, daß sie dumm und herzlos war. Hab' ich nicht recht? Ihnen gefiel sie auch nicht. Sie nannten sie eine ‚greuliche Ziege' und zwar vor zehn Leuten, meine Wenigkeit war darunter. Und zwei Monate später haben Sie die greuliche Ziege geheiratet, obwohl das der kleinen Professorstochter zweifellos das Herz gebrochen hat — aber das will nichts heißen."

Was will der komische Alte mit seinen taktlosen Reminiszenzen? Stephanson möchte das wissen und deshalb läßt er ihn reden. Das Gerede ist ihm peinlich, aber die Nähe von Marius tut ihm wohl.

„Nein", fährt der Alte fort, „eines anderen Glück opfern — das kann bald einer. Sie haben aber Ihr eigenes Glück geopfert, und das kann ein anderer nicht so bald. Denn sie waren doch selbst von ganzen Herzen in dieses Mädel verliebt, so daß sie sie immerfort ansehen mußten. Und das kann nur ein ganzer Kerl, der sein Ziel fest im Auge und kein Mitleid mit sich selbst hat, wenn ihm was wehtut. Leicht kann es Ihnen nicht gewesen sein, die greuliche Ziege zu heiraten, mit der Liebe zu einer andern im Herzen, aber Sie haben die Last auf sich genommen und die Verachtung vieler guter Leute dazu. Weil Sie ein ganzer Kerl waren, der wußte, was er erreichen wollte . . .! Bitte, halten Sie einen Augenblick den Hut vor den Wind, meine Zigarre ist ausgegangen."

Und, nachdem er seinen Stummel wieder zum Glimmen gebracht hat: „Diese Friederike aber, die ist kein ganzer Kerl. Nein, die ist bloß ein mittelmäßiger Backfisch, der sich übernommen hat. Da könnte sie noch hundertmal schöner sein, aus der wird ihr Lebtag nichts anderes als eine brave Ehefrau. Und ich habe sie beinahe ernst genommen! Da geht sie hin und läßt ihre große Chance laufen, wegen ein bißchen Liebe und Herzweh . . .!"

Kein Mensch hat an diesem Tag gewagt, vor Stephanson Friederikens Namen auszusprechen. Marius hat es getan, als sei es die selbstverständlichste Sache der Welt, ja, als sei Stephanson bloß hierhergekommen um ein offenes Wort über Friederike zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 187 Donnerstag, den 11. August 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Pflichten für das Kind als Quelle der Freude

Immer schwerer wird es für die Männer, die Berufssorgen daheim abzuschütteln und sich in den Freistunden ungeteilt an dem Heim und den Kindern zu freuen. Immer schwerer wird es für die Frauen, ihre Sorge, wie sie mit den so sehr geschmälerten Einkünften doch allen notwendigsten Anforderungen gerecht werden sollen, vor den Ihren zu verbergen.

Es hat keinen Sinn, zu predigen: Du sollst vor den Kindern nicht allzu viel von der Last deines Lebens reden, du belastest ihre jugendlichen Gemüter, ohne daß sie dir doch helfen können; in so anormalen Zeiten, wie den unsrigen, wo die Kräfte bis aufs äußerste angespannt und die Sorgen immer und immer wieder über uns zusammenzuschlagen drohen, können wir Eltern auch bei besten Vorsätzen nicht immer beherrscht sein.

Und wir stellen uns die Frage: Wie erreichen wir, daß die Kinder durch den Ernst, durch die Schwere unseres Lebenskampfes nicht Schaden an ihren jungen Seelen leiden, sondern daß ihnen das Schwere, das ihre Jugend beschattet, zum Segen für ihr späteres Leben werde.

Und da scheint es mir nun: Wir berücksichtigen oft nicht genug, wie ungeheuer stark im Kinde der Instinkt zum Helfen ist oder doch bei den meisten normalen Kindern entwickelt werden kann. Und da ist die Stelle, wo wir pädagogisch anknüpfen können und müssen: Das Kind, das sieht, wie die Mutter, nun ohne Haushaltshilfe, sich plagen muß, das sie gelegentlich nervös und ungeduldig sieht und hilflos dabei steht, muß, wenn es nicht mehr ganz klein und uneinsichtig ist, unter diesem Zustand leiden. Das Kind, das ganz bewußt, planmäßig und konsequent herangezogen wird, die Mutter zu entlasten, das von der Mutter, im Rahmen seiner Kräfte und Fähigkeiten, als Stütze und guter Kamerad behandelt wird, trägt gern und stolz die Sorgen mit, an deren Behebung oder doch Erleichterung es aktiv mitwirken darf.

Es ist durchaus begreiflich, daß gerade die schwer versorgte Mutter ihrem Kinde Spiel, Fröhlichkeit, Freiheit im Uebermaß gönnen möchte, es nicht einspannen möchte in das, was ihr als ein mühselig und schweres Tagewerk erscheint. Das Kind soll spielen, gewiß, aber es soll nicht nur spielen. Besser als durch die Schule kann das Kind durch das Elternhaus lernen, wie beglückend es ist, eine Aufgabe zu haben, sie gut zu lösen, und damit Menschen, die man liebt, das Leben leichter und schöner zu machen.

Recht in der Theorie, schwer in der Praxis, wird mir manche Mutter erwidern. Zugegeben! Aber die richtige Erziehung ist immer schwierig. Ich weiß aus Erfahrung mit meinen eigenen Kindern, wie oft es schwer ist, an sich zu halten, daß man ihnen die eben übergebene Arbeit nicht wieder aus der Hand nimmt, weil die kleinen Finger gar zu ungeschickt zugreifen, weil die Arbeit allzu langsam vonstatten geht. Und — wir Mütter sind ja auch keine Engel — im Anfang geht uns auch gelegentlich die Geduld durch, und wir lassen die Kinder einen barschen Verweis hören, den wir eigentlich selbst verdient hätten. Aber das sind die Anfangsschwierigkeiten. Wie strahlen die Kinder, wenn man sie zum ersten Male mit Grund loben kann, weil sie den Mittagstisch hübsch, akkurat und zierlich gedeckt haben, weil die Stiefel wirklich blank gewichst sind, weil das Geschirr flink und tadellos abgetrocknet war usw. Man spürt tatsächlich bald eine Entlastung durch die kleinen hilfreichen Zwerge, man tut die Arbeit selber wieder mit mehr Lust und Fröhlichkeit, man lernt ganz neue Seiten an den eigenen Kindern kennen und lieben und ganz von selbst ergibt es sich, daß man auch einmal eine Frage des Küchenzettels, der Arbeitseinteilung, sogar der Gelddisposition mit den größeren Kindern berät. Mit berechtigtem Eifer und Stolz fühlen sie sich dadurch zum Freund und Weggenossen der Mutter aufgerückt und verdoppeln ihre Anstrengungen.

Ich meine, gerade unsere Generation sollte den Wert der Arbeit auch in der Erziehung nicht unterschätzen. Gewiß, das Kind arbeitet auch in der Schule. Aber es will nicht nur diese Art der Arbeit, von der ihm gesagt wird, daß sie notwendig sei, daß sie irgendwann später im Leben ihm und anderen nützen werde, sondern es braucht Arbeiten, deren Nutzen und Segen es unmittelbar erkennen, sozusagen mit den Händen greifen kann.

Und wenn wir unseren Kindern solche Arbeit geben, dann lehren wir sie auch aus Not und Sorgen und schweren Zeiten Schönes zu gestalten, immer enger zusammenzuwachsen mit denen, zu denen wir tiefinnerlich gehören, und immer neue Kräfte zu ziehen aus unser aller Nährboden: der Familie.

Die Frau, die am höchsten springt

Bei der Olympiade in Los Angeles gewann die Amerikanerin Miß Shiley die Goldene Medaille im Hochsprung mit der Weltbestleistung von 1,677 Meter

Gerollt und gewickelt

Eine originelle Mode-Idee, die vom Sommer mit in den Herbst übernommen wird, ist die Art wie man durch Wickeln und Rollen des Stoffes neuartige Garnitureffekte schafft. Jede Stoffart eignet sich dazu — wollene, seidene und kunstseidene.

Am einfachsten und verbreitetsten ist die Verzierung des jetzt so modernen runden Halsausschnittes durch eine Schlauchblende aus dem Kleidstoff, die rund bleiben und nicht zusammengeplättet werden darf, und die gerollt mit unsichtbaren Stichen leicht angeheftet wird. Die Enden läßt man vorn im Ausschnitt verschwinden, oder man bindet sie vorn, rückwärts oder seitlich zu einer Schleife.

Zu Kleidern, deren Blusenoberteil aus zwei breiten aneinandergefügten Blenden besteht, paßt ein breiter, über die Schultern gelegter gleich- oder andersfarbener Seidenschal, dessen Enden man vorn gekreuzt mit einer Schmucknadel befestigt und dann seitlich durch Einschnitte im Kleidstoff leitet und rückwärts gürtelartig bindet oder knotet. Es lassen sich natürlich auch zweifarbige Schals dazu verwenden, wenn man beispielsweise ein dunkles Wollkleid damit aufhellen möchte.

Seitlich, vorn oder rückwärts gebundene breite Schärpengürtel aus Wollstoff, Seiden- oder Samtband werden vornehmlich von schlanken Frauen und jungen Mädchen getragen werden, denn sie sehen nur einwandfrei gut aus, wenn die Trägerin schmale Hüften besitzt.

Dadurch, daß man einfarbigen Kleidern einen linken gemusterten Oberteil anfügt, ergibt sich die Verwendung dieses gemusterten Stoffes ohne weiteres auch als Gürtel, und zwar derart, daß der dazu benötigte schalartige Teil gleich dem Oberteil angeschnitten oder so angefügt wird, daß man die Ansatznaht nicht wahrnehmen kann.

Nimmt man die im Frühjahr beliebten Dreieckücher zum Vorbild, dann kann man die Bluse oder das Oberteil des Kleides leicht in dieser Form zuschneiden, biesenartig oder mit Hohlsaum ansetzen und damit eine neuartige und hübsche Garnierung schaffen. Auch Passenteile der Schultern und der Hüften lassen sich so rollen oder wickeln, daß geschmackvolle Garnierungen entstehen. Da Halsketten etwas aus der Modegunst gestrichen sind, und die Schmucknadel wieder mehr Verwendung findet, kann man solche gerollten oder gewickelten Teile mit einem sogenanten Clip befestigen, der in allerlei Farben zu haben und leicht auswechselbar ist, so daß sich ohne weiteres Uebereinstimmung zu den sonst verwendeten Farben ergibt.

Falls ein zweifarbiges Kleid im Miederrockschnitt mit kimonoartigem Oberteil gearbeitet wurde, wird der spitze Halsausschnitt mit einem breiten, aus diesen beiden Farben zusammengesetzten und dem Kleid durchgesteckten Streifen verziert.

Durch Kreuzen und Ineinanderwickeln zweier Teile ergeben sich recht individuelle fichü- und schleifenartige Garnierungen, die an den Geschmack der Arbeitenden hohe Anforderungen stellen. Neu sind auch die einseitigen Schleifen, die sogenannten Schluppen. Oder, wenn man zwei Stoffstreifen ineinander wickelt, rollt oder knotet, entstehen Ausschnitt- und Hüftgarnierungen, die zu vielen Kleidern passen und sich schnell auswechseln lassen. mkk.

Kleines Merkblatt für die Pflege feiner Schuhe

Nach dem Ablegen müssen die Schuhe sofort zum Auslüften hingestellt werden, dann erst reinigen und über die Leisten spannen oder die Reinigung vornehmen, wenn die Schuhe schon über die Leisten gezogen sind.

Die Reinigung muß so erfolgen, daß zunächst Sohle, Sohlenrand und Absatz abgerieben bzw. abgebürstet werden, dann erst kommt das Oberleder bzw. der Stoff an die Reihe.

Feuchte Schuhe erst trocknen lassen, aber nicht in der Nähe des Ofens oder sonst an einem warmen Ort. Erst nach völligem Trocknen über die Leisten spannen. Naßgewordene elegante Schuhe sofort nach dem Ablegen mit einem warmen reinen Lappen ausstopfen, sonst verliert gerade solches Schuhwerk leicht seine gute Form.

Schuhe aus Wild- oder Sämischleder werden mit Pinsel und einer Tinktur behandelt, die in den Fachgeschäften erhältlich ist. Sobald diese trocken ist, leicht abbürsten. Speckig aussehende Stellen kann man mit einem Bürstchen aus feinem Stahldraht wieder aufrauhen. Flecke lassen sich mit Benzin entfernen.

Lackschuhe sind sehr empfindlich gegen Temperatur-Unterschiede. Nicht nur Hitze, auch große Kälte können sie schlecht vertragen. Reinigung: mit einem weichen Tuch von Schmutz und Staub befreien, mit Milch oder Eiweiß oder einer durchschnittenen Zwiebel abreiben, dann etwas weißen Creme oder Lacköl auftragen und zuletzt mit einem alten Seidenlappen polieren.

Brokatschuhe zunächst mit hellem Tuch leicht abreiben, dann den in der Farbe genau passenden Puder mit einem Bürstchen auftragen. Sie müssen mit schwarzem Papier umhüllt werden.

Atlas- und Seidenschuhe. Erstere werden mit einem in Benzin oder Spiritus getauchten Lappen behandelt und dann mit Speckstein abgerieben. Für helle Seidenschuhe ist ein Brei aus Kartoffelmehl mit etwas Benzin ein gutes Reinigungsmittel.

Allerlei aus Tomaten

Es ist eine Freude, jetzt auf den Märkten die Körbe voller Tomaten zu sehen, die durchaus erschwinglich sind. Reichhaltiger wird auf einmal wieder der Küchenzettel, man kann ja die verschiedenartigsten Gerichte mit Hilfe der Tomaten herstellen. Zunächst soll man Tomaten roh zum Butterbrot verzehren, das ist ungemein erfrischend und gesund. Kein besserer Belag in heißer Sommerzeit! Man muß nur darauf achten, daß man ganz feste Früchte bekommt, denn nur dann haben sie den vollen Wohlgeschmack. Die weicheren Tomaten soll man immer nur zum Kochen nehmen.

Zu Tomatensalat schneidet man die Tomaten in Scheiben, gibt ein wenig Salz und Pfeffer darauf, besprengt sie mit Zitronensaft und kann nach Geschmack auch Oel daran tun, was aber nicht nötig ist. Viele lieben eine Zutat von kleingewiegter Zwiebel. Ebenso kann man den Salat mit feingewiegter Petersilie bestreuen.

Mischsalat. Man kann sehr gut Kopfsalat, Kartoffeln und Tomaten zu einem Salat zusammenstellen, indem man eine Glasschale unten mit sauber gewaschenen Kopfsalatblättern auslegt, dann feingeschnittene Kartoffeln darüber breitet und obenauf Tomatenscheiben legt. Dann gibt man die Salatsauce über das ganze. Man kann diesen Mischsalat noch mit Eierscheiben belegen. Eine solche Schüssel ist das beste und erfrischendste Abendbrot, das man sich wünschen kann.

Gefüllte Tomaten. Von recht gleichmäßig großen Tomaten schneidet man oben einen Deckel ab und höhlt das Mark aus (das man immer zu einer Suppe oder dergleichen verwenden kann). Dann mischt man feines Gemüse, wie Erbsen, Spargel, Karotten oder dergleichen mit Mayonnaise und füllt diese in die Tomaten. Obenauf setzt man den Deckel, den man umkehrt und auch mit etwas Mayonnaise füllt. Man kann auch Räucherlachs fein wiegen und dann mit dicker Mayonnaise mischen und in die Tomaten füllen, die, nachdem sie ausgehöhlt wurden, vor dem Füllen eine Stunde in etwas Oel, Zitronensaft, Pfeffer und Salz gelegt wurden.

Tomaten mit weißen Bohnen. Man kocht Tomaten weich und treibt sie durch ein Sieb. Inzwischen hat man weiße Bohnen in Salzwasser weich gekocht und mischt diese nun mit dem Tomatenmark. Man schmeckt das Gericht mit ein wenig Pfeffer und Salz ab.

Warme gefüllte Tomaten. Von großen Tomaten wird ein Deckel abgeschnitten, dann wird das Mark ausgehöhlt und man gibt eine Fleischfüllung hinein: Hackfleisch, das man mit Salz, Pfeffer, Semmelmehl und einem Ei gemischt hat. Dann legt man den Deckel wieder auf und schmort die Tomaten in Butter weich. Auch eine Pilzfüllung schmeckt vorzüglich. Man muß die Pilze, Pfefferlinge, Steinpilze oder auch gemischte Pilze, vorher in Butter und ihrem eigenen Saft gar schmoren. Dann tut man sie in die ausgehöhlten Tomaten und brät diese in der Pfanne in Butter.

Bratensauce gewinnt sehr, wenn man etwas Tomatenmark daran tut. Auch kann man, wenn man einen Braten bereitet, immer einige kleine ganze Tomaten in die Pfanne tun. Sie werden als Beigabe zum Braten gern gegessen werden und geben außerdem der Sauce einen prächtigen Geschmack.

Ausgebackene Tomaten. Große Tomaten werden in daumendicke Scheiben geschnitten, mit ein wenig Salz bestreut und dann in einen Ausbackteig getaucht, den man aus 75 Gramm Mehl, einem ganzen Ei und ein klein wenig Salz anrührt. Die Scheiben werden dann in schwimmendem Fett ausgebacken. Jede Scheibe belegt man mit Zwiebeln, die man mit Salz und Zucker in einem Löffel Oel röstet.

Tomatensuppe. Hierzu kann man auch überreife Früchte sowie immer alle Rückstände verwenden. Die Tomaten werden in ein wenig Wasser weich gekocht und dann durch ein Sieb getrieben. Nun schwitzt man in zwei Eßlöffeln Butter zwei Eßlöffel Mehl und gibt das Tomatenmark hinzu. Man hebt den Geschmack sehr, wenn man dem Tomatenmark eine geriebene Zwiebel hinzufügt. Man kann dieses Tomatenmark auch mit Wasser soweit verdünnen, daß man (für vier Personen) genügend Suppe hat, in der man dann fünf Eßlöffel Reis weicht kocht. Lieselotte Winkler.

Schlaf als Schönheitsmittel

Ein gut ausgeschlafener Mensch sieht unbedingt frisch und gesund aus, während die Spuren einer „um die Ohren geschlagenen" Nacht sich auf jedem Gesicht recht scharf und deutlich markieren. Die Augen sind matt und flimmrig, die Hautfarbe grau, die Züge schlaff und müde, die Körperkräfte sind geschwächt und jede Arbeit, besonders die geistiger Art, kann nur unter Anspannung aller Energie geleistet werden. Erst wenn der fehlende Schlaf nachgeholt ist, funktionieren Geist und Körper wieder normal. Das Schlafbedürfnis der einzelnen Menschen ist ganz individuell. Man kann wohl sagen, daß die Frau bei ihrer zarteren Konstitution mehr Schlaf nötig hat wie der Mann. Während des Schlafes nehmen Körper und Seele ihre Aufbauarbeit vor, und es ist einleuchtend, daß, wenn diese Aufbauarbeit verhindert wird, die vorhandenen Kräfte allmählich aufgezehrt werden und so ernsthafte Schäden und Krankheiten eintreten müssen.

Schlaf macht hübsch! Wie aber, wenn man an Schlaflosigkeit leidet? Da muß zuerst einmal dieser Mangel behoben werden. Es ist zwar besser, die Schlaflosigkeit einmal mit künstlichen Mitteln zu vertreiben, als eine schlaflose Nacht zu verbringen, letzten Endes wirken all diese Mittel durch Morphium, Brom, Alkohol usw., die in ihnen enthalten sind, doch so gesundheitsschädigend, daß man auf die Dauer nur natürliche gesunde Vorbedingungen schaffen sollte, um einen guten gesunden Schlaf zu erlangen. Chronische Schlaflosigkeit ist natürlich nicht von heute zu morgen zu beseitigen, mit Ausdauer betrieben, wird man jedoch allmählich auch hier Erfolg haben.

Da beim Schlafen die Atmung des Menschen intensiver ist, muß in erster Linie der größte Wert auf ein gut gelüftetes Schlafzimmer gelegt werden. Es ist gut, sich an Schlafen bei offenem Fenster zu gewöhnen. Der reichliche Zustrom an frischer Luft gibt eine klare Hautfarbe und ein frisches Aussehen. Von natürlichen Schlafbeförderungsmitteln seien hier einige angeführt. Es ist gut, in der Anwendung zu wechseln und auszuprobieren, welches jeweils dem Schlaf am förderlichsten ist. Die letzte Mahlzeit soll leicht und möglichst einige Stunden vor dem Zubettgehen eingenommen sein. Ein Spaziergang oder Gymnastik beschleunigen die Ermüdung, sollen aber nicht bis zur Ueberanstrengung betrieben werden. In anderen Fällen helfen Atemübungen oder ein warmes Bad, auch warme Fußbäder oder Kompressen auf Magen, Herz, Stirn, oder Genick, sowie Wadenwickel haben gute Wirkung. Von innerlichen Mitteln versuche man es mit Baldrian-, Kamillen- oder Knoblauchtee. Allmählich zum normalen Schlaf zurückgeführt, gewinnt der Körper Widerstandskraft und normale Funktionen wieder und der Mensch schläft, ohne den Schlaf zu erzwingen.

Vor großen Anstrengungen oder Gesellschaften, die sich bis spät in die Nacht hineinziehen, ist es sehr ratsam, eine Stunde oder auch mehr Vorrat zu schlafen, um dem Körper nicht unnötig Kräfte zu entziehen und ohne Ermüdung lange frisch zu bleiben und gut auszusehen.

Um sich Gesundheit und Schönheit zu erhalten, darf also der Schlaf in unserem Leben niemals eine nebensächliche Rolle spielen. Wir erhalten uns nicht nur unser Aeußeres; der gutausgeschlafene Mensch, der die Wohltat des gesunden Schlafes kennen gelernt hat, wird erquickt und fröhlich aufstehen und die große seelische Beeinflussung des Schlafes erfrischend den ganzen Tag weiter spüren können.

Verführerin Billigkeit!

Jedes Zeitalter hat seinen besonderen Lockruf, sozusagen seinen Magneten, irgend etwas, was als Idol gilt, zum geflügelten Wort wird und jedermann gefangen hält. Damit werden dann Geschmackrichtung und individuelle Neigung des Betreffenden beeinflußt. In unseren Tagen ist es das magnetische Wort „billig", das diese Wirkung ausübt und den geschmacklichen Lebensweiser Vieler zu bilden versucht. Das Wort ist magisch, ja geradezu gespenstisch, denn es ist nicht nur ein Lockruf, sondern hat in der gewaltigen Not der Zeit scheinbar eine tiefe Berechtigung. Trotzdem sind die Gefahren der Billigkeit in vieler Hinsicht nicht zu unterschätzen!

Auf das Wort „billig" fliegt heute jedermann, es vermag jeden zu faszinieren und zu überwältigen. Da die Kaufkraft des Einzelnen bedeutend zurückging, müssen bei arm und reich Streichungen an den Ausgaben vorgenommen werden. Aus dieser Sachlage ist das psychologische Moment für die Sucht nach Billigkeit gegeben. In dieser Billigkeit aber, die man mit Recht als Verführerin, als irreführende Circe bezeichnen kann, liegt eine nicht zu unterschätzende seelische Gefahr.

Wer stets nur darauf ausgeht, billig zu kaufen, wird schlechter fahren als der, der auf vorteilhafte Käufe aus ist. Wer sparen muß, wie wir, darf sich nicht auf Billigkeit einstellen, sondern muß Werte suchen. Nicht das Wertlose für zwar nur wenig Geld, sondern das Wertvolle und Brauchbare für den möglichst geringsten Betrag müssen angestrebt werden. Man soll, um diese theoretischen Redewendungen an praktischen Beispielen vorzuführen, in schlechten Zeiten nicht das Gleiche aber in schlechter Beschaffenheit essen, das man sich in guten Zeiten leistete, sondern lieber einfache Gerichte mit weniger Zutaten aber in nicht schlechterer Beschaffenheit auf den Tisch bringen. Man wird in einem solchen Falle lieber auf eine gewisse Mannigfaltigkeit zu Gunsten der Qualität verzichten.

Nur durch Selbstbeherrschung, eiserne Disziplin und größte Willensanstrengung kann man sich von der Verführerin Billigkeit frei machen! Der Kauf billigster Ware ist keine Sparsamkeit, sondern das pure Gegenteil, und jeder Kunde merkt sich gute Qualität einer Ware weitaus länger als den dafür angelegten Preis. Die heute gerade als Schlagwort gepriesene Billigkeit bildet eine Gefahr, die sich nicht nur in volkswirtschaftlicher, sondern auch in seelischer Hinsicht auswirken muß. Sie erzieht unwillkürlich zur Oberflächlichkeit, verleitet zur geringeren Bewertung von Sachwerten, die ihrerseits sehr leicht zu mangelnder Ordnungsliebe führt, und verdirbt den Geschmack. Nicht zuletzt aber bringt sie zwischen Käufer und Verkäufer, zwischen Händler und Konsumenten jenes Mißtrauen zustande, das den Stachel zur Unzufriedenheit und zu gesteigertem Auf-der-Hut-sein in sich trägt. Der Kaufmann verliert auf diese Weise seine ständige und feste Kundschaft, denn wer einmal unzufrieden war, kommt bekanntlich nicht mehr wieder. Auf diese Weise gerät das festgefügte kaufmännische Gebäude gerade in so schweren Zeiten noch mehr ins Abbröckeln, als es durch die verminderte Kaufkraft des Publikums ohnehin bedingt ist.

Friedrich Lindemann / Welle 600 / Abenteuer des Schiffsfunks

Copyright 1932 by Carl Duncker Verlag Berlin W. 62

Lärm über dem Ozean

Einsamkeit, Verlassenheit, Verlorensein in der Unendlichkeit der Ozeane: das ist das Bild, das in den Schilderungen von Seereisen vergangener Tage immer wieder unsere Phantasie seltsam erregt oder bedrückt. Für Wochen, in der Segelschiffszeit sogar für Monate und Jahre, blieben die Schiffe stumm, vergessen, wie es schien, von Göttern und Menschen. In der Wüste der See trieben da auf schmalen Kielen kleine Gruppen von Männern. An ihnen hing alle Hoffnung und alle Furcht der Daheimgebliebenen, aber niemand wußte etwas von ihnen, solange sie auf See waren, niemand wußte, was sie fühlten, was sie dachten, wie sie lebten, ob sie überhaupt noch lebten, ob nicht ihre letzten Schreie längst schon im Wesenlosen ungehört verhallt waren. Bis dann nach endlos langer Zeit vielleicht einmal ein Brief kam oder ein Bote oder der Verschwundene plötzlich selber wieder in die Tür und in das Leben trat. Diese Schweigsamkeit der See ist heute gebrochen. Seitdem das große Sterben der Segelschiffe begann, seit dreißig Jahren etwa, haben sich Stimmen erhoben über den Ozeanen, ein Rufen von Schiff zu Schiff, ein Summen, Surren und Pfeifen, tausend neue Geräusche, die in unseren Tagen bereits zu einem unheimlichen Lärm angewachsen sind. Mit der Stille der Meere ist es für immer vorbei.

Es begann mit jenem mißtönenden Knarren, das der spätere Senator Marconi zum ersten Male im Mai 1897 am Bristol-Kanal über eine Strecke von fünf und einem halben Kilometer hinweg „ohne Draht" ertönen ließ. Seit dieser Geburtsstunde der drahtlosen Telegraphie sind die „tönenden Funken" wie im Sturm über die Ozeane dahingebraust. Es gibt heute keinen Fleck mehr auf allen sieben Meeren, der nicht von einer Landfunkstelle erreicht werden könnte. Es gibt heute, wenigstens bei den großen seefahrenden Nationen, kaum noch ein Schiff, das nicht mit Funkentelegraphie oder Funktelephonie ausgerüstet wäre. Diese neue technische Großmacht hat wie unser ganzes Weltbild so auch das Bild der Schiffahrt entscheidend verändert.

Ein Schiff auf See ist heute nicht mehr „aus der Welt". Schon die einzelnen Schiffe untereinander sind sich sozusagen näher gerückt. Die menschliche Stimme, selbst verstärkt durch ein Megaphon, trägt höchstens ein paar hundert Meter. Ein Flaggensignal oder eine Morselampe, mit denen man sich sonst wohl verständigte, sind bestenfalls einige Seemeilen weit sichtbar. Der Schiffssender dagegen reicht mindestens seine fünfzig Meilen im Umkreis. Alle Schiffe, die in seinem Bereiche liegen, auch wenn sie unsichtbar irgendwo hinter der Kimmung dahinsegeln, können ihn hören, können antworten, sind sich so nahe, als lägen sie Bord an Bord. Für den Schiffssender gibt es weder Sturm noch Nebel noch schwere See. Er überwindet sie alle. Er hat sogar in den Zeichen des Morsealphabets und den Formeln des Telegraphencodes eine allen Nationen gemeinsame Sprache, die jedes Schiff versteht, und in der eigentlich zum ersten Male so etwas wie eine Menschheitsgemeinschaft sichtbar geworden ist.

Der Laie, der zum ersten Male in der „Funkenbude" eines Schiffes den Kopfhörer über die Ohren nimmt und hineinzuhorchen versucht, hört anfangs nichts als ein wildes Durcheinander summender, pfeifender, knarrender Geräusche. Denn alle Schiffssender und dementsprechend auch alle Küstenfunkstellen sind abgestimmt auf die international gültige Welle 600, und auf den großen Schiffahrtsstraßen, sagen wir einmal: im englischen Kanal oder in der Nordsee, funken oft zehn, zwanzig Schiffe zu gleicher Zeit und auf eben der gleichen Welle. Der Bordfunker aber wird lachen über unsere Verwirrung. „Hören Sie denn nicht," wird er sagen, „dieser da, das ist ein Franzose. Wir nennen sie die ‚Kanarienvögel', weil sie so hoch pfeifen oder singen. Aber der jetzt, der da so knarrt wie ein heiserer Frosch, ist ein Engländer. Achtung, was Sie jetzt hören, ist ein Deutscher. Dieses helle rhythmische Summen, das ist sicher der Lloyddampfer, dem wir heute mittag vorbeigelaufen sind." Doch über diese durch die technischen Einrichtungen bedingten Unterscheidungsmerkmale hinaus hat der Bordfunker auch noch ein Gehör für die Individualitäten seiner Partner. Die tönenden Zeichen sind für ihn eben nicht nur durch irgendeinen Apparat erzeugte Geräusche, sie sind für ihn Sprache, Aeußerung eines lebendigen Menschen. Was der Laie nie begreift, warum und wieso, der Bordfunker weiß genau, obgleich er ihn nie gesehen hat: der Funkbeamte der Küstenfunkstelle Ouessant, der abends von 7 bis 8 Uhr Dienst hat, ist ein höchst nervöser Herr, sein englischer Kollege von North Foreland dagegen ist sozusagen ein drahtloser Humorist. Der Bordfunker wird noch unter hunderten von flüchtigen Zeichen, die oft schneller als das gesprochene Wort durch seinen Kopfhörer rauschen, den Spruch oder vielmehr die Hand eines Freundes, eines Schulkameraden, eines Kollegen, der ihm des öfteren — wenn auch unsichtbar — begegnet, heraushören, sei er nun Japaner oder Russe, Spanier oder Engländer.

Gerade das aber schafft unter dieser jüngsten Gattung von Seefahrern eine neue Kameradschaft, oder vielmehr: die alte Kameradschaft und Hilfsbereitschaft der See hat durch dieses technische Mittel des Schiffsfunks einen neuen Sinn und eine neue Weite bekommen, die wohl ihren schönsten Ausdruck findet in dem internationalen Notsignal SOS. Wo das ertönt, da schweigen alle Börsenkurse und Frachtraten, da ist wie abgeschnitten Funkstille, da gibt es nur die eine Frage: kann ich helfen? Seitdem sich der „Lärm über den Ozeanen" erhoben hat, gibt es eben kein Schiff mehr, das ungehört im Nichts verschwindet. Aber es gibt auch kein Schiff, das einen Notruf tatenlos verhallen ließe. SOS ist nicht nur Schrei um Hilfe. Es ist schon die Hilfe selber. Und das wird gelten, solange noch ein Seemannsherz auf Gottes Meeren schlägt.

Nur zehn Minuten

Am Anfang der eigentlich entscheidenden Entwicklung der damals noch verhältnismäßig jungen Funkentelegraphie steht eine Katastrophe, ein Geschehnis, aus dem vor allem der Schiffsfunk seinen entscheidenden Auftrieb gewann durch die Forderung: Nie wieder!

Jahrzehntelang hat der Untergang der „Titanic" in der Sonntagnacht vom 14. zum 15. April 1912 die Gemüter bewegt. Selbst die Kriegsjahre haben den furchtbaren Widerhall, den jene Katastrophe zu ihrer Zeit fand, nur abgeschwächt, nicht vergessen machen. Daß die falsche Rekordsucht einiger weniger Leute ein so schönes Schiff gleich auf seiner ersten Reise über den Atlantik in die Tiefe jagen mußte, daß der überhebliche Wahn von der Unsinkbarkeit der „Titanic" das Schiff völlig ungenügend mit Rettungsbooten ausrüsten ließ und somit anderthalbtausend Menschen von vorneherein zum Tode verurteilte: diese beiden allzumenschlichen Tatsachen haben immer wieder die Phantasie bewegt. Man hat eine ganze Bibliothek um die „Titanic" zusammengeschrieben. Man hat Romane um sie zusammengefabelt. Sogar der erste deutsche Tonfilm war ein „Titanic"-Film. Aber man hat das Geschehnis immer nur sozusagen von der „Titanic" aus gesehen. Außer den Schiffahrtssachverständigen hat nie wieder jemand davon gesprochen, daß in der gleichen Nacht, auf dem gleichen Meere, nur fünf Seemeilen von der „Titanic" entfernt, ja, geradezu im Anblick des sinkenden Riesen eine andere Katastrophe stattgefunden hat, eine der lautlosen Katastrophen des Alltags, eine Tragödie in den Seelen von nur drei oder vier Seeleuten, die aber deswegen menschlich kaum weniger ergreifend ist, zumal sie schweigend, zwangsläufig, wie blindes Schicksal über diese Menschen hereinbrach. Zugleich war es die erste große Katastrophe der drahtlosen Telegraphie, und daher soll hier von dieser anderen „Titanic"-Katastrophe berichtet werden.

Der Sonntag des 14. April 1912 ist ein beinahe ungewöhnlich friedlicher Tag, der Himmel blau mit zarten weißen Schleiern, aber die Sicht ist gut und die See still wie ein Dorfteich, selbst die ewig schwellende atlantische Dünung scheint eingeschlafen. Der 6000-Tonner „Californian", der da westwärts die große Schiffahrtsstraße über den Atlantik zieht, könnte sich kein besseres Wetter wünschen. Allerdings eines trübt dennoch den Frieden: vor ihm ist Eis gemeldet. Seit 7 Uhr morgens schon sitzt der Bordfunker Evans hinter seinen Apparaten und holt Nachrichten heran, fragt jedes Schiff, das vor ihnen steht: „Seht Ihr Eis?" Die Funksprüche aus Nordwesten lauten nicht gerade beruhigend: der Grönlandstrom hat sich ungewöhnlich weit nach Süden vorgeschoben, also Achtung!

Spätnachmittags, um 6 Uhr 30 etwa, bei sinkendem Tageslicht sichtet auch die „Californien" die ersten Eisberge. Evans knattert sofort ihre Standortmeldung und die Eiswarnung hinaus in den Aether. Evans ist sogar ein wenig stolz: unter den Schiffen, die auf seine Sendung antworten und Näheres wissen wollen, ist auch die „Titanic", dieses neueste und vielgepriesene Wunder des Schiffbaus, das mit allen Mitteln der Reklame als das schnellste, das bestausgestattete, das unsinkbare Schiff angekündigt worden ist und das gerade jetzt mit 2300 Menschen an Bord und mit über 21 Seemeilen Fahrt hinter ihnen herbraust. Evans sinnt für einen Augenblick darüber nach, wie es wäre, wenn er jetzt selber drüben an den blitzenden funkelnagelneuen Apparaten in der Funkenbude des Ozeanrenners säße, von der man sich in Kollegenkreisen wahre Märchendinge an Vollendung erzählt. Aber das sind wohl immer nur die Auserwählten, denen solch ein Traum in Erfüllung geht.

Um 8 Uhr abends hat oben auf der Brücke der „Californian" der Dritte Offizier, Groves, die Wache übernommen. Groves ist noch jung, aber er ist ein stiller, besinnlicher Mann. Seine Kameraden können so recht nichts mit ihm anfangen. Er „spinnt", meinen sie, weil er nicht teilhat an ihrem lauten rauhbeinigen Gewese. Außerdem hat er immer etwas Besonderes. Es ist darum für sie auch gar nicht weiter verwunderlich, daß just während der Wache des Dritten, um 10 Uhr 15 etwa, die ersten Flächen zusammenhängender Eisschollen auftauchen.

Die Nacht ist sternhell und klar. Die See flimmert silbern. Nur rechts voraus sind plötzlich stumpfe trübe Streifen in dem weißen Geblinker: Packeis. Das Wasser ist so ruhig, daß nicht einmal Brandung an den Schollenrändern zu sehen ist. Groves ruft den Kapitän. Der läßt sofort die Maschinen stoppen. 10 Uhr 30. Das Schiff läuft aus der Fahrt und bleibt liegen. Man wird das Tageslicht abwarten. Sicher ist sicher.

Groves geht wieder allein seine Wache. Die „Californian" schwojet leise hin und her. Alles ist still. Es besteht nicht die geringste Gefahr. Es ist nur langweilig, so auf der Brücke herumzupendeln, zu warten und ab und zu einmal durch das Nachtglas einen Blick nach dem Eise hinüberzuwerfen.

Da ist es schon eine ganz willkommene Abwechselung, als um 11 Uhr vom steuerbord achtern ein Dampfer aufkommt. Er mag noch etwa 10 oder 11 Seemeilen entfernt sein, aber man erkennt schon deutlich seine Lichter. Es muß ein Passagierdampfer sein: seine Decks sind hell erleuchtet. Ein Dampfer etwa so groß wie die „Californian", schätzt Groves. Allerdings kann man das doch nicht so genau ausmachen, denn er scheint schräg vor ihren Bug zu laufen. Manchmal sieht es sogar so aus, als käme er direkt auf sie zu. Das verkürzt natürlich das Bild der Schiffsform. Im Glas sind seine Lichter zu erkennen: das weiße Toplicht, das rote Seitenlicht, für Augenblicke auch das grüne Seitenlicht.

Groves macht wiederum Meldung an den Kapitän. Besser ist besser, und mit einem fremden Schiff, das auf einen zuzukommen scheint, noch dazu zwischen den Eisschollen; das ist nicht gerade angenehm für einen immerhin noch jungen Offizier. Aber andererseits auch natürlich keineswegs ein Grund zu irgendeiner Beunruhigung. So sieht es auch der Kapitän. Er bleibt ruhig in seiner Koje liegen und sagt nur:

„Rufen Sie ihn an."

Groves geht wieder auf die Brücke und macht die Morselampe klar. Groves denkt mit keinem Gedanken an den Funkentelegraphisten und dessen Apparate. Groves hat bisher nur auf Segelschiffen oder auf kleineren Frachtdampfern gefahren. Dies ist überhaupt sein erstes Schiff, das eine Antenne zwischen den Toppen hängen hat. Aber anrufen, ein fremdes Schiff anrufen, das heißt für Groves eben: bei Tage mit Flaggen, bei Nacht mit der Morselampe. Also beginnt er zu blinken.

„Hallo! Wer seid Ihr?"

Von dem fremden Schiff kommt keine Antwort. Groves sieht durch das Glas. Nichts. Nur die hellen Decks, das Toplicht und die rote Seitenlaterne.

Groves greift wieder zum Morsetaster.

„Wer seid Ihr?" klappert die Lampe.

Keine Antwort. Groves dreht die Lampe aus. Der da drüben hat es scheint's nicht nötig. Also laß ihn!

Wird fortgesetzt.

Die neue Autoschnellstraße Köln—Bonn

Die Straße ist, wie unser Luftbild zeigt, vollkommen kreuzungsfrei angelegt, und hat nur eine Zufahrtsstraße.

Das Paradies der Autos

Deutschlands erste Kraftwagenschnellverkehrsstraße

Deutschlands erste plankreuzungsfreie Kraftwagenverkehrsstraße ist am vergangenen Sonntag in Betrieb genommen worden. Sie ist etwa 20 km lang, ziemlich kurvenfrei und verbindet Köln mit Bonn. Ueber die technische Ausführung dieser einzigartigen Autostraße werden die folgenden Einzelheiten interessieren:

Mit dem Bau der Kraftwagenstraße begann man Ende Oktober 1929. Die Vergebung der Arbeiten erfolgte durch öffentliche Ausschreibung in größeren Baulosen. Mit den Erdarbeiten begann man Mitte November 1929. Etwa 300 000 cbm Erdmassen mußten bewegt werden. Bei den Bodenbewegungsarbeiten wurden selbstverständlich fast ausschließlich erwerbslose Arbeiter beschäftigt. Dabei ging man so vor, daß ein Erdmassenausgleich stattfand, d. h. Erdmassen, die irgendwo ausgeschachtet wurden, konnten nachher bei der Aufführung des Straßendamms wieder benutzt werden.

Längere Zeit nahmen auch die Brückenarbeiten in Anspruch. In den ersten beiden Baulosen mußten bereits 18 Eisenbetonbrücken — 17 Unterführungen und eine Ueberführung — gebaut werden. Die schwierigsten Bauarbeiten waren bei der Einführung der Kraftwagenstraße in Bonn zu erledigen. Hier mußte die Autostraße in einem tiefen Einschnitt durch die Rheinuferbahn durchgelegt werden. Innerhalb weniger Wochen mußten hier nicht weniger als 100 000 cbm Erdmassen bewegt werden. Vorübergehend war man dazu gezwungen, die Rheinuferbahn vollständig zu verlegen. Die Zeitverhältnisse machten dazu äußerste Sparsamkeit bei allen Bauarbeiten zur gebieterischen Pflicht. Die Straßenbefestigung erfolgte mit einer Grauwackepacklage und mit Grauwackekleinschlag. Eine Teerschotterdecke diente als letzte Straßenbefestigung. Mit den Teerschotterarbeiten hat man übrigens erst im Juni 1932 beginnen können. Die Autostraße erforderte bis jetzt einen Kostenaufwand von 8,6 Mill. Mark. Ueber die Nachtbeleuchtung der Straße ist man sich noch nicht im Klaren. Hier müssen erst noch weitere Versuche angestellt werden.

Auf alle Fälle: Die neue Autostraße Köln—Bonn wird den Kraftfahrern als ein Paradies erscheinen.

400000 Kriegsgefallene aller Länder

Das Beinhaus von Verdun ist eingeweiht worden

Mit höchstem militärischen Prunk ist am Sonntag auf den Höhen bei den Forts Doumont und Vaux in der Nähe von Verdun das Beinhaus eingeweiht worden. Eine Totenehrung für die 400 000 Franzosen, die bei der Verteidigung der Festung Verdun im Weltkrieg gefallen sind. Auf dem größten Schlachtfeld der Erde erhebt sich ein gigantisches neues Grabmal des unbekannten Soldaten. Der Atem stockt uns, wenn der Name Verdun fällt. Verdun — das waren erbitterte Kämpfe um jeden einzelnen Höhenzug. Das waren Sturmangriffe im Granatenregen. Die Forts um Verdun gingen den Franzosen verloren und wurden wieder von ihnen gewonnen. Hunderttausende deckt der Sandboden des Argonnerwaldes. Für sie, die hier in treuer Pflichterfüllung fielen, ist das Beinhaus errichtet worden.

Marschall Pétain, der Verteidiger Verduns im Weltkrieg, hatte bereits 1920 den Grundstein für das riesige Kriegsdenkmal gelegt. Das Gebeinhaus selbst besteht aus zwei langgestreckten Hallen, die 52 Grabstätten enthalten. In jeder dieser Grabstätten haben Totengebeine aus einem bestimmten Gebiete des Schlachtfeldes von Verdun Aufnahme gefunden. Kapellen aller Religionsbekenntnisse fordern zur Andacht auf. Das Beinhaus selbst wird überragt von einem 46 Meter hohen Turm. Er beherrscht fortan die Schlachtfelder von Verdun. Das Baumaterial für das Beinhaus hat man aus den Sandsteinbrüchen von Rupt-en-Woevre gebrochen. Jeder ehemalige Frontsoldat kennt den Namen dieses Dorfes. Vor dem Beinhaus dehnt sich ein französischer Kriegerfriedhof aus. 25 000 Soldaten, von denen nur ein weißes Kreuz kündet, ruhen hier aus. Nachts taucht ein Scheinwerfer, der auf dem hohen Turm des Beinhauses angebracht ist, das Schlachtfeld um Verdun in ein gespenstisches Licht.

Das Beinhaus von Verdun ist mit allem erdenklichen Prunk eingeweiht worden. Zu Zehntausenden kamen Gäste nicht nur aus der nächsten Umgebung, sondern aus allen Gegenden Frankreichs und auch aus dem Ausland. Im Argonnerwald ruhen ja nicht nur Poilus, sondern auch Engländer, Amerikaner und besonders viel — Deutsche. Französische Schulkinder mit kleinen Fähnchen in der Hand kamen von fernher und steckten ihre Trikoloren auf die Gräber der Kriegsgefallenen. Die Festrede des Verteidigers von Verdun, Marschall Pétain, hörte sich auch der Staatspräsident Lebrun an, der aus Paris herübergekommen war. Lebrun erschien nicht nur als Repräsentant Frankreichs, sondern auch als Vertreter der Soldatengeneration, die hier vor Verdun verblutete. Selbstverständlich fehlte auch nicht der Kriegsminister Paul-Boncour, der sich nicht enthalten konnte, ein paar sehr überflüssige Worte über „Friedenssicherung" zu sagen. Ein Parademarsch einiger Regimenter schloß die offizielle Feier ab. In der wiederaufgebauten Stadt Verdun im Maastale wehten die Trikoloren. Sie flatterten zum Gedächtnis der 400 000, deren Gebeine jetzt im Beinhaus beigesetzt worden sind.

Ein Schleusentor

der großen Brunsbütteler Schleuse wird zur Ueberholung in das Holtenauer Schleusendock durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal geschleppt. Um ein Kippen des Tores zu vermeiden, mußten an beiden Seiten Stützpontons befestigt werden.

Frankreichs Volkssport

Der Fischfang in Frankreich sieht auf eine nahezu siebenhundertjährige Geschichte zurück. Philipp der Kühne war es, der im Jahre 1270, nachdem er dem Lande eine Jagdordnung gegeben hatte, auch dem Fischfang feste Regeln gab, um der Raubfischerei ein Ende zu machen. Das Fischen mit der Angel kam aber erst im 18. Jahrhundert auf und gelangte sofort zu hoher Blüte. Die Modedamen der Zeit kamen von ihren Schlössern zu den Wasserläufen herab und hielten es nicht unter ihrer Würde, mit eigener Hand den Wurm am Angelhaken zu befestigen. Es war die Zeit, als die Pompadour in Frankreich die Goldfische einführte, die man damals „chinesische Fische" nannte, und die man im übrigen genau wie die anderen mit der Angel fing. Aus jener Zeit stammt die große Vorliebe des Franzosen für den Angelsport, der für breite Schichten der Arbeiterschaft und des Bürgertums die schönste Erholung und Ferienkurzweil darstellt, was sich schon darin zeigt, daß, wenn die Angelsaison beginnt, die Spalten der Blätter sich mit Berichten und Geschichten vom Angeln füllen — besonders aber die Witzblätter mit Anglerspäßen.

v. t.

wtb. **Genf**, 10. August. In Genf ist gestern eine internationale Konferenz von protestantischen und griechisch-orthodoxen Kirchenführern zu einer etwa acht Tage dauernden Konferenz zusammengetreten.

Die Olympiade in Los Angelos

Die deutsche Pechsträhne hält an

Buhtz erkrankt – Die deutschen Wasserballer spielen gegen U. S. A. nur 4:4 – Die Amateur-Laufbahn Nurmis endgültig abgeschlossen?

wtb. Los Angeles, 10. August

Die deutschen Sportler in Los Angeles sitzen bis über die Ohren im Pech. So erreicht uns eine neue Hiobsbotschaft. Deutschlands Einer-Meister **Herbert Buhtz, der Sieger der Londoner Henley-Regatta, ist an einer Influenza erkrankt und muß das Bett hüten,** und das gerade beim

Beginn der Ruderkämpfe.

Er mußte also wohl oder übel **auf seinen Start verzichten.** Deutschland war somit bisher nur im **Vierer mit Steuermann** durch den Berliner Ruderklub vertreten, der in seinem Vorlauf den zweiten Platz hinter Italien um eine Länge geschlagen belegte. Ein großartiges Rennen fuhr der Amsterdamer Olympiasieger Pearce-Australien dann im ersten Vorlauf, den er in 7,27 sicher gewann, während im zweiten Vorlauf der Engländer Southwood siegreich blieb.

Bei der

Segelregatta

gab es die ersten Preisträger in Holm-Schweden auf „Lißbi" in der 6 Meter-Klasse und in dem Amerikaner Churchel auf „Angelitha" in der 8 Meter-Klasse. Bei den zwölf Fuß-Jollen hat der deutsche Vertreter Behr-Hamburg seinen dritten Platz eingebüßt und rangiert in der Gesamtwertung erst an sechster Stelle.

Im

Turnen

kam der Ungar Pelle am Reck zu einer weiteren Goldmedaille, am Pferd erwies sich Terastvirta-Finnland als der Beste, und im Keulenschwingen triumphierte der Amerikaner Roth.

Weitere Entscheidungen fielen im

Schwimmstadion,

wo gleichzeitig auch wieder eine Reihe von Rekorden aufgestellt wurden. Zunächst schlug im Zwischenlauf über 400-Meter-Kraul der blutjunge Japaner Yokoyama den Franzosen Taris in der olympischen Rekordzeit von 4,51,4, und den zweiten Lauf holte sich der Amerikaner Grabbe in 4,52,7. Japan errang mit dem Siege in der 4×200-Meter-Kraulstaffel dann den größten Erfolg. Mit 8,58,4 wurde auch hier der olympische Rekord unterboten. Die Amerikaner belegten in 9,10,5 noch den zweiten Platz klar vor Ungarn 9,31,4. Bei den Frauen gab es im Vorlauf zum 100-Meter-Rückenschwimmen gleich eine neue Weltbestzeit, die von der amerikanischen Favoritin Eleonor Holm mit 1,18,3 aufgestellt wurde. Im zweiten Vorlauf siegte die Engländerin Daves in 1,22, während die Holländerin Marie Braun-Phillipsen als Siegerin vor Joyce Cooper sogar 1,23,8 benötigte. Ueber 200 Meter Brust gab es einen australischen Sieg. Die Weltrekordinhaberin Clara Dennis hatte es allerdings nicht leicht, und auch hier war zum Siege erst wieder eine olympische Rekordzeit notwendig. In 3,06,3 schlug Fräulein Dennis nur eine zehntel Sekunde vor der Japanerin Machata an.

Eine große Enttäuschung bereiteten wieder

die deutschen Wasserballspieler.

Gegen die recht roh spielenden Amerikaner waren sie bald ziemlich eingeschüchtert, und obwohl sie zur Pause knapp mit 3:2 führten, mußten sie sich zum Schluß ein Unentschieden 4:4 gefallen lassen. Ungarn dürfte damit den Sieg schon sicher haben, wenigstens kann Deutschland den Magyaren auf keinen Fall den Weg dazu mehr verlegen.

Im Biltmore-Hotel beschäftigte sich der Rat des Internationalen Leichtathletikverbandes noch einmal mit dem Fall Nurmi. Alle Bemühungen der Finnen, ihren großen Landsmann zu requalifizieren hatten keinen Erfolg. Der Rat ließ von seinem Urteil nicht ab, und

Nurmis Amateurlaufbahn dürfte nun endgültig ein Ziel gesetzt sein.

In guter Form zeigten sich die Italiener im **Degen-Einzelfechten,** das Cornaggia mit 9:1 vor dem Franzosen Bouchard und seinem Landsmann Agnosti gewann.

Im olympischen Auditorium haben auch die **85 Amateurboxer** ihren Einzug gehalten. Die Deutschen hielten sich in ihren Vorkämpfen ausgezeichnet. Zunächst schlug im Fliegengewicht der Barmer Spannagel den Argentinier Trillo glatt nach Punkten, und noch weniger Arbeit hatte Weltergewichtsmeister Campe mit dem Japaner Hirabayashi. Den dritten deutschen Sieg erkämpfte der Leichtgewichtler Kartz über den Japaner Otsu. Ueberraschungen hat es am ersten Tage noch nicht gegeben. Lediglich die Argentinier, die man mit zu den Favoriten zählte, operierten wenig glücklich.

Das Klassement der Nationen

hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Deutschland konnte den sechsten Platz behaupten. Daran ändert auch der Gewinn einer dritten Goldenen Medaille durch Paul Bauer in der Literatur nichts. In der Gesamtwertung der Leichtathletik, die nunmehr abgeschlossen ist, rangiert Deutschland an vierter Stelle hinter Amerika, Finnland und England. Die Nationenwertung für alle Wettbewerbe zeigt folgendes Bild: 1. Amerika 482 Punkte, 2. Italien 151 Punkte, 3. Frankreich 149 Punkte, 4. Finnland 120 Punkte, 5. Schweden 119 Punkte, 6. Deutschland 108½ Punkte, 7. England 85 Punkte, 8. Japan 58 Punkte, 9. Kanada 57 Punkte, 10. Oesterreich 36 Punkte.

Der Sieger im Marathon-Lauf
Der auch in Deutschland bekannte Argentinier Zabala gewann überlegen vom Start bis zum Ziel den olympischen Marathon-Lauf in neuer Bestzeit von 2 Stunden 31,6 Minuten.

Athlet der Athleten
Der ausgezeichnete amerikanische Sportler Bausch siegte in der schwersten Konkurrenz, dem olympischen Zehnkampf, mit der Rekordleistung von 8432,23 Punkten.

Der Finne Matti Järvinen
gewann das Speerwerfen mit der neuen olympischen Bestleistung von 72,71 Meter.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Im Monat Mai hatte die Fischerei im Memelgebiet die nachstehenden Ergebnisse:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	500	0,80	400
Flunder	10 100	0,40—0,70	6 760
Steinbutt	1 800	0,50—1,50	1 900
Lachs	7 650	3,60—4,00	27 600
Strömling	12 500	0,50—0,80	9 250
Perpel	150	1,00	150
Gemengfische	1 000	0,50	500
	33 700		46 560

Die Seefischerei war während des ganzen Monats von ziemlich gutem Wetter begünstigt und wurde mit Lachsstreibnetzen, Flundertrawl, Strömlings- und Strandgarnen sowie Zeesen und teilweise auch mit Dorschangeln betrieben. Außer der Lachsfischerei, die mäßige Fänge brachte, waren die Erträge der anderen Fischarten weniger zufriedenstellend. Die Seefischer konnten aus den geringen Einnahmen nur gerade ihre Unkosten decken. Durch das reiche Angebot von landwirtschaftlichen Produkten wurden für Fische nur mittelmäßige Preise erzielt.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	950	0,60—1,00	810
Barsch	1 950	0,40—0,80	1 200
Hecht	1 150	1,20—2,00	2 100
Stichling	2 000	0,10	200
Aal	4 450	2,00—3,00	10 850
Gr. Seestint	1 350	0,20—0,50	450
Perpel	3 250	1,00	3 250
Lachs	25	4,00	100
Plötze (Rotauge)	5 600	0,20—0,30	1 620
Schnäpel	1 000	0,80—1,50	1 150
Zärte	250	0,80	200
Gemengfische	3 500	0,20—0,40	800
	25 475		22 730

Die Haffischerei wurde während der Frühjahrsschonzeit, die am 9. Mai begann, fast nur mit stehenden Gezeugen ausgeübt. Im allgemeinen wurden nur mäßige Fänge gelandet. Infolge des ungewöhnlich warmen Wetters bildete sich in der zweiten Hälfte des Monats viel Haffschlamm, der die stehenden Gezeuge sehr verunreinigte und dadurch den Fang sehr beeinträchtigte. Der Perpel zeigte sich bereits früh im Monat, doch konnten die Warten aus dem vorstehenden Grunde kaum gestellt werden. Die Wenterfischerei auf der Festlandseite und die Fischerei mit weitem Keitel wiesen ebenfalls nur geringe Erträge auf. Mit den Aalschnüren wurden im Niddener Bezirk einigermaßen befriedigende Fänge erzielt, während im nördlichen Teil des Haffes diese Fischerei ganz geringe Resultate lieferte.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	17 000	0,06	1 020
Karausche	4 275	0,70—1,00	3 075
Blei (Brachsen, Brassen)	8 250	0,80—1,20	7 100
Barsch	3 300	0,60—1,00	2 100
Schleie	2 825	2,00	5 650
Zander	1 950	2,00	3 900
Hecht	3 500	1,40—1,60	5 000
Aal	5 175	2,00—2,50	10 438
Plötze (Rotauge)	14 550	0,30—0,60	4 530
Zärte	1 620	0,80—1,20	1 344
Gemengfische	23 800	0,14—0,40	3 800
	86 245		47 957

In den Binnengewässern wurde die Fischerei wegen der Frühjahrsschonzeit nur mit stehenden Gezeugen, Wentern und Schnüren betrieben und ergab nur geringe Fänge. Da das Wasser der Binnenflüsse sehr klar war, war die Wenterfischerei unlohnend. Die diesjährige Laiche der Fische hat infolge des warmen Wetters einen guten Fortgang genommen und war bereits Ende des Monats in den Binnengewässern beendet. Gelaicht haben die Plötzen vom 28. April bis zum 5. Mai. In den Teichen laichten die Brassen vom 15. bis 17. und im fließenden Wasser vom 26. bis 28. Mai. Der kleine Blei laichte vom 22. bis zum 24. Mai.

Gesamtergebnisse:

	Mai kg	Mai Lit	Januar bis Mai kg	Januar bis Mai Lit
Ostsee	33 700	46 560	190 060	137 420
Kurisches Haff	25 475	22 730	289 365	102 155
Binnengewässer	86 245	47 957	185 155	97 807
	145 420	117 247	664 580	337 382
Dagegen 1931	167 150	168 900	1 009 147	802 342
„ 1930	206 170	231 462	797 928	823 815
„ 1929	246 350	240 513	751 600	722 657
„ 1928	177 825	197 595	719 425	843 120
„ 1927	187 650	195 370	989 891	887 330
„ 1926	205 900	203 350	1 404 980	890 015

Litauens Zuckereinfuhr

Litauen hat infolge des Fehlens einer eigenen Zuckerindustrie eine bedeutende Einfuhr von Zucker, die früher hauptsächlich aus Deutschland und der Tschechoslowakei gedeckt wurde, während neuerdings der russische Zucker die Erzeugnisse der anderen Länder verdrängt. In 1931 trat ein starker Rückgang der Einfuhr ein. Die in Litauen allmählich in stärkerem Maße angebauten Zuckerrüben werden bisher zur Verarbeitung nach Lettland geschickt. Der Einfuhrrückgang von 1931 ist durch eine Zollerhöhung um 30 % ab Anfang 1931 herbeigeführt worden. Inzwischen befindet sich eine Zuckerfabrik unter Beteiligung von tschechoslowakischem Kapital im Bau, die vermutlich noch durch weitere Zollerhöhung gefördert werden dürfte, wenn sie infolge der veränderten Wirtschaftslage überhaupt in Betrieb kommt. Die litauische Zuckereinfuhr betrug:

1931 22 628 t Streuzucker und 2970 t Würfelzucker
1930 28 262 t Streuzucker und 2962 t Würfelzucker
1929 23 465 t Streuzucker und 3567 t Würfelzucker
1928 21 131 t Streuzucker und 3818 t Würfelzucker

Der Anteil der wichtigsten Länder an dieser Zuckereinfuhr nach Litauen hat sich wie folgt gestaltet:

aus	Einfuhrmenge in t 1931	1930	1929
Deutschland	12 029	22 795	12 205
Rußland	9 758	3 561	2 897
Tschechoslowakei	3 526	4 986	11 367
Großbritannien	5	299	199

Die früher große Zuckereinfuhr hat allmählich ganz aufgehört (1928 kamen von dort noch 9736 t, 1929 nur noch 76 t). Der russische Zucker wird größtenteils auf russischen Schiffen vom Schwarzen Meer nach Memel gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. August 1932

Aufgeboten: Chauffeur Werner Matschull mit Stütze Friederike Antonie Kämmer, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Kazimieras Valentelis von hier.

Gestorben: Benno Isidor Friedmann, 14 Jahre alt, von hier.

vom 10. August 1932

Aufgeboten: Kaufmann Johannes Gustav Hoppe mit Bankbeamtin Anny Margarete Jonathan, beide von hier; Arzt Samuilas Sanchata von Seda in Litauen mit Jadvyga Gedrimatte, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Steuersekretär Ernst Heinrich Szaknys mit Bürogehilfin Helene Gertrud Goira, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnangestellten Jokubas Klusys von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Mykas Bladžius von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Karl Heinz Birbalas, 6 Wochen alt, von hier.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 9. 8. G.	9. 8. B.	8. 8. G.	8. 8. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,878	0,882	0,878	0,882
Kanada	3,676	3,684	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,099	1,100	—	—
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,98	15,02	15,04	[illegible]
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	[illegible]
London 1 Pfd. St.	14,61	14,65	14,55	[illegible]
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	[illegible]
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752	1,758	1,762
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,284	6,296	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	—	—
Kopenhagen 100 Kron.	78,42	78,58	78,22	78,38
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	73,13	73,27	72,78	72,92
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,475	16,515
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,43	65,57
Schweiz 100 Fr.	81,97	82,13	81,87	82,03
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,14	34,20	34,14	34,20
Stockholm 100 Kron.	75,02	75,18	74,78	74,92
Talinn 100 estn. Kron.	110,24	110,46	110,24	110,46
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe für 1929 wurde an der Berliner Börse am 9. August mit 69,— Mark (am Vortage 69,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 9. 10. 32. Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 9. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 55 inländische Waggons, davon 52 Roggen, 2 Gerste und 1 Hafer. Amtlich: Roggen 670 bis 685 Gramm 16,50, 690 bis 695 Gramm 16,60, 700 bis 715 Gramm 16,80 Mark. Freiverkehr: Weizen 21,80 bis 22, Roggen 16,60 bis 16,80, Gerste 15,60 bis 16 Mark. Tendenz: Roggen flau, Weizen in schneller Ware gefragt bei wenig Angebot, Gerste ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 9. August 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—37
b) ältere	—
Fleischige	29—33
Gering genährte	25—28
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	31—33
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32
Fleischige	28—29
Gering genährte	25—27
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—25
Fleischige	18—22
Gering genährte	12—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	35
Vollfleischige	33—34
Fleischige	25—31
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	25
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	43—48
Mittlere Mast- und Saugkälber	34—42
Geringe Kälber	22—30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	a) 35—36
b) Stallmast	b) 36—38
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—32
	30—32
Fleischiges Schafvieh	30—32
Gering genährtes Schafvieh	20—28
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	49—50
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	49—50
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46—50
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	45—47
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	41—45
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	43—45

Auftrieb: Rinder 1343, darunter 302 Ochsen, Bullen 420, Kühe und Fersen 621, Kälber 2336, Schafe 4410, direkt zum Schlachthof 574, Schweine 11253, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2491. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 11. August

Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 10. August

Die Wirbeltätigkeit im Bereich der Ostsee hat sich etwas ostwärts nach dem Finnischen Meerbusen verlagert, während hoher Luftdruck über Mitteleuropa sich aufwölbt und langsam ostwärts vordringt. Damit scheint eine allgemeine Wetterbesserung anbahnen zu wollen.

Temperaturen in Memel am 10. August

6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 18,0, 10 Uhr: + 18,9

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
637	9	Elbe SD. (Jansen)	Leningrad	Langholz	A. H. Schwedersky Nachf.
638		Atlantic MS. (Pomp)	Fresenburg via Danzig	Heringe	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
620	8	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
621		Gerdrun SD. (Wedin)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
622	9	Luise Leonhard (Wiese)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
623		Libau SD. (Lewander	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
624		Maja SD. (Jensen)	Helsingfors	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
625	10	Paul Möller SD. (Schröder)	Kopenhagen	Holzdraht	U. B. C.

Pegelstand: 0,76. — Wind: NW. 3 — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Unser Kinooperateur

Herr Willi Braemer

verstarb am 9 August im blühenden Alter von 20 Jahren an den Folgen eines schweren Unglücksfalles.

Wir fühlen tief den Schmerz seiner gebeugten Eltern und Angehörigen mit und betrauern in dem Dahingegangenen einen tüchtigen, fleissigen und pflichtgetreuen Mitarbeiter, dem wir immer ein treues Gedenken bewahren werden. (1637

Die Direktion des „Capitol"-Lichtspielhauses

Nachruf

Am 9. August entriss uns der Tod ganz plötzlich und unerwartet, infolge eines tragischen Unglückfalles, unseren Mitarbeiter und Kollegen, den Kino-Vorführer

Herrn Willi Braemer

Durch sein freundliches Wesen und seine Kameradschaftlichkeit hat er unsere Sympathien errungen. Ein dauerndes Andenken übers Grab hinaus ist ihm gesichert.

Die Angestellten des „Capitol"-Lichtspielhauses

Am 6. August 1932 verstarb unser lieber Mitschüler

Benno Friedmann

Wir werden ihn nicht vergessen. (1596

Die Schüler der II. II des Luisengymnasiums

Café Mokka-Stuben

Donnerstag, den 11. d. Mts.:

Eröffnung der (1598

!!! Bar !!!

Kurhaus Polangen

Am Donnerstag, dem 11. August findet der (1622

Abschieds- u. Ehrenabend

des bekannten Geigers **M. Hofmekler** und seiner Kapelle statt.

Beginn des Konzertprogramms 9 Uhr

Auf Telefonanruf werden Tische reserviert

Werner's Weinstuben

Heute Donnerstag

Tanz

Verläng. Polizeistunde

Stimmungskapelle **Jan Walter**

Fruchtsäfte

habe noch größere Quantitäten abzugeben

S. H. Leppert 1592

Fruchtpresserei, Polangenstr. 27, Tel. 194

Ab Donnerstag

verkaufe ich das

Warenlager

Simon-Dach-Straße

(vormals **Labrenz**) zu staunend billigen Preisen. (1586

Robert Leffler

Kaufmännische Privatschule

Arthur Drell

Telefon 571 Grüne Straße 9

Beginn neuer Tages- und Abendkurse in all. Handelsfächern

Montag, den 15. August cr.

Jüngere Aufwärterin

vom 15. August gesucht

Frau Dr. Burstein

Börsenstraße 5 (1619

Meldungen 4—5 Uhr.

Zurückgekehrt

Fr. Szemlér-Juppin

Kosmetikerin

Alexanderstr. 8, I, Loge (1635

Heute Donnerstag 1606

Collegium musicum

Piano 1589

billig zu vermieten. Angeb. u. **1694** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Klavier

preiswert zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. (1603

Entenflinten
Bockbüchen
Scheibenbüchse
Luftbüchsen

z. Teil neu und gebr. gibt zu Ausverkaufspreisen billigst ab

K. Groeger Nachf.
A. Blum
Simon-Dach-Str. 8
Tel. 1111

Kompl. Schlafzimmereinrichtg. (hell Eiche, fast neu), div. Wirtschaftssachen, Betten. Lin.-Teppich, elektr. Lamp. etc. preiswert z. verk. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (1613

Bekanntmachung

Kirchensteuer

1. Die Mitglieder der St. Johannisgemeinde, die noch mit der Zahlung der Kirchensteuer im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, die noch ausstehenden Beträge bis zum **1. September d. Js.** an unsere Kasse **Marktstraße 27/28**, vorm. 8—1 Uhr, zu entrichten. Die bis zum genannten Termin nicht eingegangenen Beträge müssen alsdann kostenpflichtig eingezogen werden.
2. Die Kirchensteuer für 1932 ist von den Gemeindekörperschaften in Höhe von 20% der Staatseinkommensteuer beschlossen worden. Mit dem Zustellen der Steuerzettel und Einziehen der Steuerbeträge wird in den nächsten Tagen durch unsern Kassenboten **Lukat** begonnen werden (1627

Der Gemeindekirchenrat der St. Johannisgemeinde

Bekanntmachung

Das 7. Infantr. Regiment zu Memel wird **am 17. August cr.**, 10 Uhr vormittags

alte Ausrüstungsgegenstände

verkaufen

Militärverwaltung 1609

Silbermann
Marktstr. 6

157

---

1. Memelländisches Heimatfest

am **14. August**, ab 2 Uhr nachmittags, am **Sandkrug**

Darbietungen

Gartenkonzert, Männerchöre, Bandonion-Orchester, Ansprachen, gemeinsame Gesänge, Radsport, Turnen, Leichtathletik. Tennis, Faustball, Volkstänze, Wassersport: Rudern, Segeln, Schwimmen, Paddeln, Wellenreiten, Lanzenstechen.

Volks- u. Kinderbelustigungen

Glücksräder, Wurf- und Schießbuden, Kletterstangen, Tombola, Tanz im Freien.

abends 8½ Uhr

Großes Brillant-Feuerwerk auf dem Haff

Es ist Ehrenpflicht jedes Memelländers zu erscheinen

Autobusverkehr ab Uebermemel 12⁰⁰ und Pogegen 12³⁰

Anmeldungen bei der Kleinbahnverwaltung bis Freitag, den 12. August, mittags erbeten.

Eintritt: Erwachsene Lit 1.—, Kinder u. Militär Lit 0,30

Verstärkte Fährdampferverbindung von der Norderhuk

Das Komitee

Herzenswunsch!

Mädel, 26 Jahre, einsam lebend, **sucht Herrenbekanntsch. zwecks spät. Heirat.** Diskr. Ehrensache. Zuschriften u. **1695** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1590

Englisches

Koffergrammophon

zu verkaufen

Sattlerstr. 1 b

Kaufgesuche

Ein Motorrad-Beiwagen

Linksanschluß zu kaufen gesucht. Angeb. unter **1701** an die Abfertigungsstelle d. Blattes (1620

Kapitalien

14000 Lit

als Hypothek z. ersten sicheren Stelle gesucht. Angebote u. **1684** an die Abfertigungsst dieses Blattes. (1541

100000 Lit 1595

z. Geschäftsübernahme mit evtl. Beteiligung an langjähr. guteingeführt. erstkl. Engrosgeschäft am Platz mit groß. Kundenkreis ges. Angeb. u. **1698** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücks-Markt

Neues

Stadtgrundstück

12% Verzinsl., 80 000 Anzahl. zu verk. Ang. **1657** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1458

Suche ein (1594

Haus-grundstück

mit kl. Laden in Memel od. Heydekrug bei 15000 Lit Anzahl. Angebote unt. **1706** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Stadtreisender zum Vertrieb eines leicht verkäuflich. Büroartikels gesucht. Angeb. unter **1703** an die Abfertigungsst. d. Bl. [1625

Strickerin kann sich melden.

M. Jakob

Marktstr. 7/8 (1607

Schluß-Tage

Donnerstag—Freitag

im

Saison-Ausverkauf

mit dem

Ziel:

Für wenig Geld gute Qualitäts-Waren

deshalb auf zum **Start!!!**

1639

M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 30

Lehrling

mit gut. Schulbildung stellt ein (1626

Robert Müschöwsky

Suche ein ordentlich junges

Mädchen

zur Hilfe i. Haushalt u. Geschäft. Litauisch. Sprachkenntnisse erw. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Schulentlass., kräftiges

Mädchen

kann sich melden (1611

Goldene Adler-Apotheke

Vermietungen

1 Wohn- u. Schlaf-Zimmer

im Zentr zu vermiet.

Gelcke

Gr. Wasserstr 16/17 (1638

3-Zimmerwohn.

m. Mädchenkammer u. Nebengelaß, evtl. mit Autogarage, v. 1. 9. zu verm. Besicht. von 4—5 Uhr. (1614

Doepner

Rosenstr. 4 Tel. 983

Gebild. Dame hat eine **gut möblierte**

2—3-Zimmerwohn.

mit Küchenanteil und Bad abzugeben (1582

Alexanderstr. 14.

2-Zimmer-Wohnung

in d. Rumpischker Str. ist sofort zu verm. Zu erfragen bei **Petri** im Laden. (1618

2-Zimmer-Wohn.

ab 15. 8. zu vermieten **Kioschus**, Rumpischken

Dreizimmerwohn und 1 Zimmer

zu vermietet (1616

Waisenhof.

Gut möbl. Zimmer

mit Bad und allen Bequemlichkeiten i. ruhig. Hause z. vermiet (1587

Moltkestraße 11.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten (1371

Wiesenauerstr. 25

Sonniges, möbliertes

Zimmer

zu vermieten (1625

Breite Straße 6

1 Trp., rechts, Neubau.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang ab 1. 9. zu verm. (1621

Breite Str. 22, 1 Tr l

Kl. möbl. Zimmer

an Dame z. vermieten

Alexanderstr 14

Dai. **leerer Raum** abzugeben. (1581

Capitol Täglich 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 1.75

Das große Tonfilm-Doppelprogramm:

Lissi Arna

in dem **deutschen** Tonfilm

„Die Maske fällt"

Regie: **Wilhelm Dieterle** 1582

Der tönende Cowboyfilm

„Der Schuß am Roten Fluß"

Capitol

Donnerstag 3 Uhr nachm.

Jugendvorstellung

Der tönende Cowboyfilm

„Der Schuß am Roten Fluß"

Ein hochinteressanter, spannender Film aus „Wild-West" (1631

Beiprogramm / Tonwoche

Kinder **50** Cent, Erwachsene **1.-** Lit.

Kammer

Mittwoch und Donnerstag

5 und 8¼ Uhr

Sonderprogramm

5 Uhr: unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

8¼ Uhr: Sommerpreise ab 1 Lit

Ingagi

der Herr der Wildnis

Der Film der Spannung u. Abenteuer

Bullys Mörder

K.L.S.-Tonwoche

Apollo

Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Mamsell Nitouche

Anny Ondra, Georg Alexander

Ufa-Tonfilm-Kabarett

Apollo-Tonwoche

Apollo

Ab Donnerstag

Franz Lehárs Tonfilm-Operette

Es war einmal ein Walzer

Martha Eggert, Rolf von Goth
Ida Wüst, Ernst Verebes

Zu verkaufen:

Rollwagen, Arbeitsschlitten
Pferd, Wagenplan, hölzerne Treppe

Gustav Sinnhuber 1608

---

2 möbl. Zimmer besondere Eingänge, part., Baakenstr. 7, für 1 und für 2 Personen ab 15. 8 z. vermieten. Auskunft (1600

Ribbenstraße 4

Dame aus guter Familie, der an frdl. Heim gelegen ist, findet preiswerte **Pension od. möbl. Zimmer mit Teilpension** ab 1. 9. od. später. Angeb. m. Alters- u. Berufsangabe u. **1691** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1584

Kleine Werkstube

zu vermieten Hofstr., Ecke Grüne Straße. Meldung (1573

Grüne Str. 14, part.

Gutgehendes (1626

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft

m. Wohnung i. Mittelpunkt der Stadt umständehalber günst. abzugeben. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

Eine geräumige, bill **2-Zimmerwohn.** renoviert, m. v. Nebengelaß im Zentrum gegen eine **3- bis 4-Zimmerwohn.** z. tauschen gesucht. Wohnung untersteht d. Wohnungsamt. Angebote m. Preisangabe u. **1702** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 1615

Handwerker sucht

1—2-Zimmer-Wohnung

Nähe Magazinstr. Angeb. u. **1699** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1602

Eine

2—3-Zimmer-Wohnung

in der Nähe Steintor-Fr.-Wilh.-Str. ges. Angeb. u. **1692** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1585

Ein jung., intell. Ehepaar sucht eine sep. **leere Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche in einem bess. Hause. Angebote u. **1690** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1576

Möbl. Zimmer

mit 1 Bett und

möbl. Zimmer

m. 2 Betten zu mieten ges. Ang. u. **1704** a. d. Abfertigungsst d. Bl. (1633

Zimmer (leer oder möbliert) mit Küche gesucht. Angebote unt **1700** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1610

---

2 ja. Leute such. z. 15. 8 **möbl. Zimmer** Angebote unt. **1697** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1598

Ein kl. möbl. Zimmer

von sofort gesucht Angebote mit Preisang. unt. **1696** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Anzeigen

für die

Memelländische Bäderzeitung

werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Verloren Gefunden

Verloren

1 silbernes Zigarettenetui

mit goldenem Monogramm, in russischen und hebräischen Buchstaben, im Herrenbad Sandkrug, Zelle Nr. 12 verloren gegang. Geg. Belohnung abzugeben bei (1617

Arnowitz
Thomasstr. 17